Gall. rev.
665
12

Gallery 055 B

Oelsner

Gall. Rec. 1 . 5 . 5

Sieyes's Geist

aus seinen Schriften

von

Oelsner.

Aus dem Französischen

von

D. E. L. Posselt.

R

<36700557470010

<36700557470010

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

<36634532620019

<36634532620019

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek

§. 1.

Einleitung.

Uiber Sieyes's Charakter.

Im Laufe der fränkischen Revolution haben zwei ausserordentliche Männer durch den grosen Einfluß, den sie auf dieselbe hatten, vor allen andern den Blik Europa's auf sich geheftet: Bonaparte in der heroischen, Sieyes in der politischen Laufbahn.

Unter den ersten Urhebern der Revolution der einzige, den keine ihrer nachherigen Epochen vertrieb oder verschlang, hat Sieyes dadurch, daß er in den zehn ungeheuern Jahren nur spärlich auftrat, daß er weit weniger sprach als von sich sprechen ließ, daß ihm vier oder fünf Maximen von dem umfassensten revolutionären Sinne nachgesagt wurden, ja in manchem Betracht blos dadurch daß er nicht zu existiren aufhörte, den Ruf als der erste Politiker der Revolution erhalten. Der Glaube an seine geheime Wirksamkeit gieng so weit, daß man alle revolutionäre Parteien ohne Unterschied, welche nacheinander geherrscht oder um die Herrschaft gekämpft haben und gefallen sind, für die Steine ansah, mit denen dieser grose SchachMeister — der Pitt der Revolution, wie man den englischen Minister den Sieyes der Monarchie genannt hat. — ungesehen nach Willkür spielte.

Uiber seiner Rolle als praktischer Politiker liegt zu viel Dunkel, als daß man in dieser Rükſicht ein

Digitized by Google

sichres Urtheil über ihn fällen könnte. Inzwischen scheint folgende Charakteristik desselben, von einem unsrer vorzüglichen Geschichtschreiber, der ihn während seines Aufenthalts in Berlin zu beobachten Gelegenheit hatte, nach einer sehr richtigen Ansicht aufgefaßt.

„Nie," sagt Woltmann, * „drängte sich Sieyes in den Wirbel eines Lebens voll Handlung. Seine Neigung entfernte ihn von demselben, und seine Eigenschaften gaben ihm dafür keinen ausgezeichneten Beruf. Ihm fehlt der Zauber der Gestalt, der Mienen, der Sprache; vielmehr könnte das Gepräge seines Aeussern das Wohlwollen, welches ihm nahen will, zurükscheuchen. Daß er die Liebe nicht gewinnt, möchte er in Vergessenheit bringen, wenn er durch stark sprechende Zuversicht in seiner Haltung, in seinen Zügen, die Gemüther hinrisse; aber es wohnt bei ihm eine Kälte, deren wahren Ursprung nur der geübtere Blik erspäht, und welche für den flachen Beobachter als Mangel an Selbst-Vertrauen und Schüchternheit gilt, wenn sie nicht gar durch vorgefaßte Meinung als Auflauren des stets gespannten Verbrechens betrachtet wird. Auch sind unter seinen Seelen-Kräften nicht diejenigen die hervorstechenden, durch welche man schnell und stark auf andere Geister wirkt. Keine Einbildungs-Kraft mit einem Reichthum erschütternder und schmeichelnder Bilder, kein rosenfarbner Wiz stehen ihm zu Gebot. Nur durch ein schneidendes Urtheil weiß er die Gemüther aufzuregen, daß sie anhören, was er als Denker hervorgebracht hat."

„Dagegen, zu dem ruhigen Leben des Denkers ist seine ganze Natur geeignet. Die Unbehilflichkeit des Mannes, dem es schwer wird, ausserhalb seiner Begriffe zu existiren, ist seine Haltung; denkende Kraft wohnt in seinen Zügen, die kein überströmendes Herz, keine begeisterte Einbildungs-Kraft bewegen; und wie wenig man Wohlgefallen an ihnen finden mag, so sieht

* Geschichte und Politik. Erstes Stük, 1800. S. 64 ff.

man in ihrer Tiefe doch den Grundzug aller Denker, Sehnsucht nach einem bessern Zustande. Die Trägheit für das äussere Leben, welche gewöhnlich denen eigenthümlich ist, die sich mit Wollust in Meditationen verlieren, war eigentlich das Prinzip, welches ihn durch die Revolution geleitet hat; und der Trieb, auf der höchsten Stufe der Republik, an der Spize der Wirklichkeit in seinem Vaterlande zu stehen, wurde nur dann in ihm gewaltig, als das StaatsGebäude, welches man am Ende der Schrekens-Zeit in Frankreich errichtet hatte, in allen Säulen wankte, und die Hofnung sich zeigte, daß er das Resultat seines Nachdenkens über die Einrichtungen des Lebens in Staaten durch einen Versuch, es in die Wirklichkeit einzuführen, geprüft sehen werde. Kaum ist dis bis zu einem gewissen Grade geschehen, so entfernt er sich von den Stellen, wo er mit gespannter Thätigkeit um sich her wirken müste. Als Senator nicht anders wie durch sein Urtheil zu handeln; auf einem Landgute in äusserer Trägheit zu denken; und das süsse Gefühl zu hegen, daß der höchste Wunsch seiner Eitelkeit, das Werk seiner vieljährigen Forschung in seinem Vaterlande aufgebaut zu sehen, nun erreicht sey: diese drei Dinge füllen die Sphäre des Glükes, welches er kennt."

„Ein solcher Charakter ist eine seltene, für die meisten unbegreifliche Erscheinung unter dem Volke, welches mehr wie irgend ein andres für den Augenblik lebt, sich alle Stunden thätig umhertreibt, nur im Wirbel ewig wechselnder Eindrüke sich wohlgefällt, und wie es vorzüglich glänzende, entweder anmuthige oder unterjochende Eigenschaften hochhält, so auch seine Eitelkeit in der Ansicht des unmittelbaren Eindruks, welchen es, wenn auch nur für Augenblike, triumphirend macht, gern berauscht. Ohne Zweifel war Sieyes fast allen Männern, die um ihn her von der Revolution empor getragen wurden, an DenkKraft weit überlegen. Nachdem er einmal von dieser Seite grosen Ruhm erlangt hatte, wirkte es

bei den Franzosen fast schauerlich, daß er sich nicht gleich den übrigen in den VorGrund drängte. Es bedürfte nur der leicht sich darbietenden Bemerkung, daß er in seiner Entfernung nicht wie so manche Taumelnde untersank, und durch ausgestreute Gedanken, stille Arbeiten mehr wirkt, als so viele, die sich ungestüm gebehrdeten; und er war im Verdacht einer unermeßlichen Schlauheit und des furchtbarsten Ehrgeizes. Daß seine eigenthümliche Trägheit und sein Mangel an Eitelkeit des Franzosen, die Genien waren, die ihn in sichrer Ferne bewahrten, davon hatte man keine Ahnung, und den Umstand, daß er sein Heil während der beispiellosen Tyrannei von Robespierre rettete, wähnte man nur durch die Vermuthung erklären zu können: Er sei es eigentlich, welcher den UnMenschen und seine TodesEngel auf den Wegen des Verderbers leite. Wenn er Begriffe spaltete, glaubte man, daß er im geheimen Laboratorium die Flammen bereite, die Frankreich verheerten. Dennoch lag das ganze Geheimniß seiner Rettung darin, daß er keinen Trieb fühlte, unter Rasenden mitzuwirken, und keine Eitelkeit, vor dem Volke zu glänzen. Es gibt mehrere Beispiele, wie ausgezeichnete Männer sich in der SchrekensZeit blos dadurch retteten, daß sie sich in bescheidene Stille zurükzogen. Sieyes hat oft geäussert, daß er nie in irgend einer Verbindung mit Robespierre gewesen sey. „Ich glich," pflegte er hinzuzusezen, „während seiner Tyrannei einem Menschen, welchem die Fluthen bis an die Lippen gehen: sobald ich sie geöfnet und die geringste Bewegung gemacht hätte, war ich vom Wasser verschlungen."

Als theoretischer Politiker, dessen Theorien dadurch, daß sie vom Jahr 1789 an zur Praxis erwuchsen, um so weniger an Credit verlieren können, als das Schlimmste an dieser Praxis gerade nur die Abweichungen von jenen Theorien waren, hat Sieyes sich in seinen Schriften hinlänglich offenbart.

Eine chronologische Darstellung dieser Schriften, der

Umstände unter welchen sie erschienen, des Geistes der darin herrscht, ist unstreitig eine der wichtigsten Urkunden zur Geschichte der fränkischen Revolution, und zugleich ein schäzbarer Beitrag zur Geschichte der neuesten Fortschritte in der StaatsLehre überhaupt. Oelsner in Paris hat unter dem Titel: „Exposé historique des écrits de Sieyes. Tiré au nombre de 25 exemplaires, aux fraix de l'auteur. An. VIII." (96 Seiten in 8.) eine solche Darstellung geliefert, die wir hier den Lesern dieser Annalen in einer teutschen Uibersezung mittheilen.

§. 2.

Historische Darstellung von Sieyes's Schriften.

Erster Abschnitt.

Erwachend bei den ersten Strahlen, welche das Wiederaufblühn der Wissenschaften in Europa verbreitete, warf der Nord, der Tyrannei des Priesterthums müde, auf Antrieb eines muthigen Schriftstellers (Luthers), deren Joch ab. Die Geschichte der Völker stellt uns nur noch ein Beispiel einer ähnlichen Erschüttrung dar — den Sturz des FeudalSystems in unsern Tagen. Da die öffentlichen Einrichtungen veraltet waren, und nicht mehr für die durch den Wachsthum der Kenntnisse bis zur gröbsten Vervielfältigung erweiterten gesellschaftlichen Verhältnisse hinreichten, riefen Bedürfniß, Philosophie, und der Enthusiasm einer ganzen Nation eine neue Ordnung der Dinge hervor. Diese Stimmung nützte Sieyes, um ihr die Richtung auf die möglichst unbeschränkte Freiheit des Menschen und des Eigenthums zu geben. Aber nicht blos als Urkunden zur Geschichte der Meinungen, welche diese unermeßliche Veränderung bewirkt haben, muß man seine Schriften betrachten;

auſſer dem Einfluſſe, den ſeine Feder auf die Ereigniſſe hatte, muß man an ihm ein von den Umſtänden unabhängiges und rein-philoſophiſches Verdienſt anerkennen: als Reformator, warf er die alten Syſteme nieder; als ſpeculativer Philoſoph, erfand er die ächten Quellen der Kunſt; als politiſcher Mechaniker, baute er neue Werkzeuge. In einem gedrungenen, klaren, prunkloſen Styl, indem er ſeine Ideen mit jener haarſcharfen Beſtimmtheit aneinander reihte, die nur überlegenen Köpfen eigen iſt, zog er politiſche Grundſäze, Mutter-Wahrheiten, die unter dem FeudalSchutte verſunken waren, ſo hell an den Tag vor, daß ſie jedem Menſchen mit geſundem Sinn einleuchten muſten.

Die Voltairiſche Schule hatte faſt blos den kirchlichen Aberglauben gegeiſſelt; der Schwarm ihrer Nachbeter wiederholte veraltete Wizeleien und Ausfälle gegen Vorurtheile, deren Zeit vorüber war, während man andern, allgemeinern und noch gefährlichern Misbräuchen Weihrauch ſtreute. Das FeudalSyſtem, das erdrükende Gewicht der Privilegien, zermalmte die LebensKraft der Nation; Arbeit und Schmach waren das Loos des Mannes vom Volke, und niemand hatte es noch gewagt, die Würde des dritten Standes gegen die ſtolzen Anmaſungen ſeiner Verächter zu behaupten.

Dis war die Lage der Dinge, als Sieyes in die Bahn trat, und mit ſeinem ſchneidenden Raiſonnement, wie mit dem Hieb einer ZauberWaffe, den trozigen Gegner niederwarf.

Die Schrift: Essai ſur les privilèges, (Verſuch über die Privilegien) obgleich in der Reihe der von Sieyes verfaßten Werke nicht das erſte, erſchien doch vor den andern. Sein Genie ſcheint hier alle die verſchiedenen LichtStrahlen ſeiner hohen Fähigkeiten in einen BrennPunkt aufgefaßt zu haben; er überhäuft uns hier mit keiner ekelhaften Gelehrſamkeit; nur VernunftGründe ſtellt er auf, die einzigen, welche

er anerkennt. Sein Geist hat die fremden Säfte, mit denen er sich genährt hat, in seine eigne Substanz verwandelt, und brütet nur über Ideen, die sein innerstes Eigenthum sind. Er führte in die Politik die Evidenz der mathematischen Wissenschaften ein. Groser Zeichner, vernachlässigt er zuweilen das Colorit; und wenn er sich eines Bildes bedient, so thut er es mehr als Optiker denn als Mahler; es hat die Wirkung eines treflichen Glases, dessen Kristall den Gegenstand vergrösert, ohne ihn zu färben. Da ist nichts, was nur der Eigenliebe des Verfassers schmeicheln könnte, ohne die Materie aufzuhellen. Vom ersten Schritte an stellt er den Leser in den wahren GesichtsPunkt, von dem man ausgehen muß. „Ein Privilegium, sagt er, ist Enthindung „vom Gesez für den, der es erhält, und Niederschlagung „für die übrigen. Wenn das Monopol diejenigen, die „es ausschliest, muthlos macht, weiß man denn nicht, „daß es zugleich diejenigen, die es begünstigt, minder „geschikt macht? weiß man nicht, daß jede Arbeit, bei „welcher keine freie Concurrenz statt findet, zugleich theurer und schlechter ist?" Dieser einfache und reine Grundsaz entwikelt sich im Verfolge des Werks in einen reichhaltigen LichtStrom, der die Bahn des Philosophen und alle Gegenstände rings umher mit Klarheit bestrahlt. Die Manier des Versuchs über die Privilegien, voll Wärme und voll Kraft, wechselt den Ton nach der Verschiedenheit des Gegenstands: bald ist es die Vernunft, die den Irrthum niederblizt; bald das Sarkasm des Wizes, der uns entzükt; aber wie beredt wird Sieyes Feder, zumal wenn sie die Empfindung sprechen läßt! Dann hat die Wahrheit alle Kräfte seiner Seele durchdrungen, und sein Gedanke entströmt dem Herzen. Aus einem Werke, das nicht wohl eines Auszugs fähig ist, können wir doch nicht umhin eine Stelle anzuführen, die dem Verfasser der Menschheit und dem Vaterlande werth machen muß. „Die Natur," sagt er,

Digitized by Google

„hat die wahre Quelle der Achtung dahin gelegt, wo sie „seyn soll, in die Gefühle des Volks. Bei dem Volke „finden sich die wahren Bedürfnisse; da ist das Vater„land, welchem Männer von überlegenem Geiste ihre Ta„lente zu weihen berufen sind; da sollte also der Schaz „der Belohnung, wornach sie streben können, deponirt „seyn.

„Die blinden Ereignisse, und schlechte Geseze, die „noch blinder waren, haben sich gegen die Menge ver„schworen; sie ward enterbt, ihr alles entrissen: nichts „ist ihr mehr übrig, als die Gewalt diejenigen, welche „ihr dienen, mit ihrer Achtung zu beehren; als dieses „Mittel, noch Männer zu erweken, die würdig sind, ihr „zu dienen. Wollt ihr sie ihres lezten Gutes, gleich„sam ihres lezten NothPfennings berauben, und sogar „ihr innerstes Eigenthum, das einzige, was ihr nicht „genommen werden kan, wenigstens unnüz für ihr Glük „machen?

„Die gewöhnlichen StaatsVerwalter, nachdem sie „die grose Masse der Bürger zu Grund gerichtet, erniedrigt haben, würdigen sie kaum mehr, sich mit ihr zu „beschäftigen; es scheint, sie habe nichts mehr, was „ihre stolzen Blike interessiren könnte; sie verachten bei„nahe mit dem Gefühl von Recht ein Volk, das nie ver„ächtlich werden konnte als durch ihr Verbrechen; wohl „beschäftigen sie sich mit demselben, um seine Fehler auf„zuspüren, zu bestrafen; ihr Zorn wacht über dem Vol„ke, ihre Zärtlichkeit gehört blos den Privilegirten zu.

„Aber selbst dann streben Tugend und Genie noch die „Absichten der Natur zu erfüllen.

„Bei dem Genie und der Tugend thront ein heiliges, „unbestechbares Gewicht, das die Natur selbst angeord„net hat, wo, ohne Rüksicht auf die Irrthümer des Ta„ges, die Sache des Volks und seiner Dränger abgewo„gen wird.

„Eine geheime Stimme erhebt sich unaufhörlich in

„kraftvollen und reinen Seelen zu Gunsten der Schwä„chern: ja, die geheiligten Bedürfnisse des Volkes wer„den ewig der angebetete Gegenstand der Meditationen „des unabhängigen Philosophen, der laut anerkannte oder „geheime Zwek der Bemühungen und Aufopferungen des „tugendhaften Bürgers seyn.

„Zwar antwortet der Arme demjenigen, der ihm „dient, nur durch Segenswünsche; aber wie viel gröser „ist diese Belohnung nicht als alles, was der Despotism „geben kan! O, laßt den Preis der öffentlichen Achtung „ungehindert dem Schooße der Nation entströmen, um „ihre Schuld gegen ihre wahren Wohlthäter abzutragen! „Laßt uns diese erhabenen Verhältnisse der Menschheit „nicht verlezen, welche die Natur tief in die Herzen ein„gegraben hat; diesen Tausch von Wohlthaten und Hul„digungen nicht stören, der, zum Trost für die Erde, „zwischen den dankbaren Völkern und den grosen Män„nern statt hat, die für alle ihre Mühen durch einen blo„sen Tribut von Erkenntlichkeit überschwenglich bezahlt „sind. Alles ist rein, alles ist edel in diesem Tausche."

Welch ein Schwung des Geistes! welche reine Liebe für die Menschheit weht nicht in diesen unsterblichen Blättern! Man denkt sich's leicht, daß eine Schrift, die mit den bestehenden Vorurtheilen einen so scharfen Kontrast bildete, so glänzend durch ihre Schönheiten, so reich an neuen und grosen Ideen war, wie der Versuch über die Privilegien, tausend verschiedene Leidenschaften in's Spiel sezen muste. Der Verfasser entzog sich sowohl der Neugier und dem Lobe, als dem Neid und den Verfolgungen des Hasses; er nannte sich nicht. In ruhiger Stille sann er der grosen Revolution nach, die mit schnellen Schritten sich näherte, und bereitete zwei andre Werke vor, welche dazu gemacht waren, dem Geiste seiner Zeitgenossen eine noch mächtigere und entscheidende Impulsion zu geben. Laßt uns einen Blik auf die Umstände werfen, worin diese Werke erschienen.

Digitized by Google

Die Regierung, durch die Folgen ihrer eignen Misbräuche hingerissen, traf sich mit denjenigen, welche Liebe des GemeinWohls beseelte, auf gleichem Wege. Grose KraftAeusserungen, die dem öffentlichen Interesse nüzlich wären, durfte man weder von den Delegirten der höchsten Gewalt, noch selbst auch von den VolksFreunden erwarten, wofern nicht die ganze Nation ihre Wünsche zu gleicher Höhe mit ihren Rechten erhob. Aber der Mensch, wenn er seine Freiheit verloren hat, scheint der besten Hälfte seines Wesens beraubt, und die lang gewohnte Abwesenheit dieses Gutes sezt eine Erschlaffung des Muths und die Vernichtung des Prinzips der Ehre voraus, während die Erkämpfung der Unabhängigkeit eben so viel Kraft als Aufklärung erfordert. Damit die Aufklärung in der öffentlichen Moral sich äussern könne, muß man in einer Lage seyn, wo man Sinn und Fassung für die grosen gesellschaftlichen Verhältnisse hat; eine Lage, worin das Volk so wenig wie der gröste Theil seiner Schriftsteller sich befinden konnten. Ohnehin zählte die fränkische Nation, reich an Talenten aller Art, doch nur Wenige die sich mit Erfolg auf die politischen Wissenschaften legten, und die StaatsKunst, fast noch roher Neubruch, fieng kaum an bebaut zu werden. Rousseau, mit den brennenden FarbenWürfen seiner Beredsamkeit, hatte nicht sowohl die Geister über diesen Gegenstand aufgeklärt als vielmehr alle Herzen mit dem Gefühl eines edlen Stolzes und mit dem Enthusiasm der Unabhängigkeit entflammt; die Oekonomisten hatten sich mehr darauf beschränkt, die Fehler der StaatsVerwaltung aufzudeken, als die Grundlagen der StaatsVerfassung festzusezen; der Pöbel der Politiker, der sclavisch am Vergangenen hängt, und sein Urtheil nur auf die Autorität von ThatSachen stüzt, berechnete seine Systeme nach den barbarischen Denkmalen gothischer Jahrhunderte, und eine grose Nation, welche berufen war, selbst über ihr künftiges Schikfal zu entscheiden,

Digitized by Google

lief Gefahr, sich für immer auf einer trügerischen Bahn zu verirren, wofern nicht ein Mann von übermächtigem Geiste erschien, der den Zusammenstoß ausserordentlicher Ereignisse und Umstände zu nüzen suchte, um das allgemeine Wohl auf Grundsäze zu bauen, die aus dem Zweke der Gesellschaft selbst hergeleitet wären.

Sieyes war es, den eine heisse Liebe für die Menschheit und das Bewußtseyn seiner Kräfte mit dem erhabenen Muthe begeisterten, dem menschlichen Verstand eine neue Laufbahn zu öfnen. Die zerstreuten, ungewissen, oft mit Vorurtheilen gefärbten politischen Ideen seiner Zeitgenossen vereinigten sich in seinem Kopfe, frei von allem täuschenden Wiederschein, durch das kühne Maas seines Geistes vergrösert, und bildeten nur einen reinen StrahlenBüschel, einen lichtströmenden Pharus. So drükte das Genie, seiner Kraft und seines Zweks gewiß, im Glauben an die Perfectibilität der politischen Ordnung, der fränkischen Revolution einen so zu sagen heiligen Charakter auf, indem es sie gleich Anfangs an die Geseze der Vernunft durch einen Anker festknüpfte, den die Stürme zwar erschüttern, aber nie vom Grund aus losreissen können.

Statt stufenweise der Wirkung der Zeit und dem Einfluß der Meinung nachzugeben, stemmte sich der Adel gegen den Geist des Jahrhunderts, wollte nichts von seinen Privilegien verlieren, vielmehr sie noch erweitern. Es war daher nicht genug, daß man die Nichtigkeit derselben bewiesen hatte; man mußte sie endlich auf eine Art zerschmettern, daß sie nie wieder emporkommen konnten, indem man die Masse des Volks zu dem ihr gebührenden Rang erhob, und das Unternehmen hatte den vollsten Erfolg. Die Antwort auf die Frage: Qu'est-ce que le Tiers-Etat? (Was ist der dritte [oder Bürger-] Stand?) scheint nun, da sie gefunden ist, so einfach und so natürlich, daß man sich frägt, wie jemals eine solche Frage aufgeworfen werden konnte? Es

ist die Geschichte von Columbus Ey, und von mehr als einem grosen Problem, dessen Lösung, sobald sie einmal aufgefunden ist, alle Welt sich zueignet. Diese Ungerechtigkeit ist im Grunde die schmeichelhafteste Huldigung, die einem erhabenen Geiste, unbeschadet seiner Würde, von dem grosen Haufen zu Theil werden kan. Welch gröfern und allgemeinen Erfolg könnte der speculative Philosoph sich wünschen, als seine Forschungen durch die unwillkürliche Beistimmung des gesunden Menschen-Verstands bekräftigt zu sehen? Sieyes erhielt sie, indem er bewieß: daß der dritte Stand nichts anders „als die Nation sey; daß er alle Organen habe, um „als solche, frei und unabhängig, zu existiren; daß dagegen die Privilegirten, aus Mangel nüzlicher Organe, „nicht durch sich selbst existiren könnten und sich an eine „wirkliche Nation wie jene Auswüchse im Pflanzen-Reiche „anhiengen, die nur von dem Saft der Pflanzen leben „können, welche sie aussaugen und verdorren machen.

Der dritte Stand ward völlig zu dem Gefühl seiner Kraft und seiner Rechte hergestellt; aber man muste auch die Mittel kennen, diese geltend zu machen, und eine weitere Schrift unter dem Titel: Vues sur les moyens d'exécution (Gedanken über die Mittel zur Ausführung) entwikelte auf das überzeugendste, „daß es dem dritten Stande zukäme, alle ersten Schritte zur National-Wiederherstellung zu thun, „und nicht den privilegirten Ständen, welche dem allgemeinen Interesse fremd wären; und daß die Garantie „der öffentlichen Freiheit sich nur da finden könne, wo „die wahre Stärke sey, d. i. daß man nicht anders „frei seyn könne, als mit dem Volke und durch dasselbe."

Dis ist das Resultat der angeführten Werke, deren scharf abgemessener und geometrischer Gang doch zwanglos in seinen Bewegungen ist. Sie hatten, nebst den „Instructions pour les bailliages", die Ehre, auf gewisse Art das politische Evangelium Franks

reichs zu werden. Als Vorläufer der Erklärung der Rechte des Menschen, welcher man allzuviel Vollkommenheit vorwarf,* stellen sie ein Social-Dogma auf, das in einem aufgeklärtern und minder verdorbenen Jahrhundert als das unsrige, wie eine reine Quelle, ein ungetrübtes Glük über die jezige Generation und über die künftigen Jahrhunderte verbreitet haben würde. Man muß es demnach als ein unwiederbringliches Misgeschik bedauern, daß Sieyes's Schriften nicht um zehn Jahre vor der fränkischen Revolution hergiengen, weil dann die Conceptionen seines mächtigen Geistes sich unvermerkt in die öffentliche Meinung eingesenkt und, durch deren Gewicht unterstüzt, ohne Mühe die Schwierigkeiten zertrümmert haben würden, welche Intrigue, Bosheit und Beschränktheit von dem Augenblik an ihnen entgegensezten, wo der heftige Sturz der Ereignisse alle thörichten oder lasterhaften Leidenschaften auf den Schauplaz brachte.

Unter den Hindernissen, welche sich dem Reformator in den Weg legen, sind diejenigen am schwersten zu besiegen, die ihren Grund in der stolzen Einbildung und in der Eifersucht der Unwissenden haben. Mag immerhin ein hellsehender Mann die Verwiklungen der Zukunft voraussehen, und Verwahrungs-Mittel dagegen vorschlagen: er wird nicht verstanden, er wird sogar bekämpft durch Blinde, die nicht blind seyn wollen, blos weil sie Brillen tragen.

Zweiter Abschnitt.

Sieyes's Einfluß schränkte sich nicht blos auf die Herrschaft ein, die er durch sein literarisches Talent ausübte. Als Deputirter zu den General Ständen konnte er die Ideen, die er als Schriftsteller aufgestellt hatte, persönlich geltend machen.

* Der Bischof von Langres saate: „der Fehler dieses Werks ist dessen allzu große Vollkommenheit."

Digitized by Google

Da der nicht privilegirte Stand bei einem Syſtem von Unthätigkeit, und in einem Zuſtande von Erwartung blieb, dem man endlich entſagen muſte, ſo zeigte Sieyes, wie nothwendig es wäre, daß man zu handeln anfienge. Am 10 Jun. 1789 vermochte er die Mitglieder des dritten Standes, zur Unterſuchung ihrer Vollmachten zu ſchreiten; nachdem dieſe Operation vollendet war, ſchlug er ihnen (am 15 deſſelben Monats) vor, ſich zu einer activen Verſammlung zu conſtituiren, die fähig wäre, den Zwek ihrer Sendung zu erfüllen. Seine Rede, welche ſich durch die ihm eigne kräftige Logik auszeichnete, brachte die gröſte Wirkung hervor; aber der Name, unter welchem die Verſammlung ſich conſtituiren ſollte, fand Schwierigkeiten. Alle Redner nahmen an den Debatten Theil. Mirabeau entfaltete den ganzen Reichthum ſeiner Beredſamkeit. Erſt nach zweitägigem Kampfe, trat Sieyes's Vorſchlag ſiegreich aus dieſem Sturm von Talenten hervor, und er genos den Triumph, den kühnſten Gedanken, den er in ſeinen Schriften aufgeſtellt hatte, ſelbſt ins Werk zu ſezen, d. i. die General-Stände in eine National Verſammlung umzuſchaffen, eine mächtige Idee, auf welche ſich die fränkiſche Freiheit wie auf ihren wahren Schwer-Punkt hinſenkte.

Einige Tage nachher, in der berühmten königlichen Sizung, während Mirabeau gegen den Abgeſandten des Hofes donnerte, blieb Sieyes nicht unthätig: indem er ſich an ſeine Collegen wandte, forderte er ſie zu dem Gefühl jener Würde auf, womit ſie ſich ſo eben bekleidet hatten. Aber ſeine politiſchen Handlungen liegen eigentlich auſſer dem Plane dieſes Werks, welches die Entwikelung ſeines Ideenganges zum Gegenſtand hat.

Das Gebiete des menſchlichen Geiſtes vermehrt ſich immerfort, durch die Bemühungen groſer Köpfe, und durch die unvorſehbaren Reſultate der Umſtände. Die politiſche Organiſation muß dieſem Gange folgen. Es wäre ein ſehr ſchädlicher Irrthum, wenn man die Geſell-

schaft an Formen fesseln wollte, die sich niemals ändern konnten. Durchdrungen von dieser Wahrheit, hatte Sieyes seinen Vues sur les moyens d'exécution, einen Grundsaz aufgestellt, der die Theorie der Staatskunst um einen grosen Schritt vorrükte; den Grundsaz von Absonderung der constituirenden Gewalt und der constituirten Gewalten. Er gieng in ein Axiom über, und die National-Versammlung erhielt davon eine neue Benennung. *

Sieyes hatte auf gleiche Weise den Plan einer neuen geographischen Eintheilung Frankreichs entworfen; aber seine Arbeit ward, verstümmelt, durch andre vorgebracht; und wenn sie, ohngeachtet dieses doppelten Nachtheils, noch immer grosen Werth behielt, und den Beifall des Publikums verdiente, was würde sie nicht in der Vollkommenheit ihres Ganzen bewirkt haben? Jene kraftvolle Thätigkeit der fränkischen Regierung, welche das erstaunte Europa in Verwunderung und in Schreken sezte, ist gröstentheils die Frucht einer Eintheilung in Departemente, deren Vortheile so einleuchtend, und selbst im Auslande so allgemein anerkannt sind, daß sie die GegenRevolution überleben würde, wenn je dieser Traum der Thoren in Erfüllung gehen könnte.

Um die Maschine der Regierung gegen gefährliche Reibungen zu sichern, und um deren Spiel kräftiger und leichter zu machen, muste man ihr solche SpannFedern unterordnen, von denen jede mit hinlänglicher Thätigkeit begabt, aber doch nicht stark genug wäre, um sich je mit Erfolg der allgemeinen Impulsion zu widersezen. Dem zufolge muste man das, was man bis dahin unter dem Namen Provinz bezeichnet hatte, auf einen geringern Umfang an Gebiete, Bevölkerung und Hilfs-Mitteln herabsezen; aber Sieyes glaubte, daß man, indem man die Zahl der allgemeinen Eintheilungen ver-

* nemlich: Constituirende Versammlung.

mehrte, den UnterAbtheilungen dadurch mehr Wichtigkeit geben müste, daß man den Begrif von Gemeinde nicht mit jedem einzelnen kleinen Fleken oder Dorfe, sondern mit einem gewissen Aggregat von Orten verbände; denn nur in den grosen Vereinigungen von Menschen und Verhältnissen bilden sich GemeinGeist und Aufklärung, die Quellen jener öffentlichen Meinung, die zur Schuz-Wache gegen Misbräuche diente. Er theilte jedes Departement in neun Gemeinden ab, von denen jede ungefähr 36 QuadratMeilen hätte. Nach diesem Plane hätten sich siebentausend UnterAbtheilungen ergeben, statt jener ungeheuren Zahl von vierundvierzigtausend Municipalitäten, die man fälschlich auf Sieyes Rechnung schrieb. Weit entfernt die Weisheit seiner Plane nach Verdienst zu würdigen, und ohne Rükſicht auf die ungeheuren Ausgaben, welche der entgegengesezte Plan veranlassen würde, zog die Versammlung vor, Frankreich bis in's Unendliche zu zerstükeln, und bedekte dasselbe mit einem Schwarm von Municipalitäten, die durch ihre Unwissenheit und Schwäche abwechselnd Schlachtopfer und Werkzeuge der Unterdrükung wurden. . . . Aber die Ereignisse, die sich wie brennende LavaGüsse übereinander herstürzten, trennen uns schon zu weit von dem GesichtsPunkte, aus welchem man von dem kühnen Schwung und von dem Erfolg jener Versammlung, welche Frankreichs Freiheit gründete, urtheilen muß. Die durch sie aufgestellten Grundsäze der gesunden Vernunft, obgleich der Partei-Geist sie oft miskannte, haben doch in der öffentlichen Meinung bis auf einen solchen Grad festgewurzelt, daß man izt Mühe hat, sich einen Begrif von den Schwierigkeiten zu machen, mit denen sie zu kämpfen hatte. Wie haben die Zeiten sich geändert! Um Ideen aufzufinden, die izt so einfach unbezweifelt sind, ward Genie; um sie als Grundsäze aufzustellen, ward Muth erfordert, um alle Gemüther davon zu durchdringen, bedurfte es gro-

ſer und vielfacher Bemühungen. In eine unermeßliche Unternehmung verwikelt, konnte die conſtituirende Verſammlung nicht alle Theile mit gleicher Aufmerkſamkeit befaſſen. Man bedenke, wie ſehr der Plan einer neuen geographiſchen Eintheilung aus dem Kreiſe aller bis dahin üblichen Ideen ſprang, und man wird ſtaunen müſſen, daß ein ſolcher, obgleich unvollſtändiger, Sieg über die Unvernunft des Vorurtheils und den Eigenſinn der Gewohnheit erkämpft ward. „Als man zuerſt dieſen „Vorſchlag that," ſagt Sieyes ſcherzweiſe, „machte er „allen guten Leuten bange. Die Vorſtellung einer zer„ſtükten Provinz hatte ohngefähr dieſelbe Wirkung auf ſie, „die man beim Anblik eines zerfezten, in Stüke zerriſ„ſenen Körpers empfindet. Sie befürchteten, ein Haus, „einen Kirchthurm, mitten entzweigehauen, und ſich auf immer von dem Markte, den ſie zu beſuchen pflegten, abgeſchnitten zu ſehen."

Wir dürfen hier einen andern Gedanken von Sieyes nicht mit Stillſchweigen übergehen, der unmittelbar mit der DepartementalEintheilung zuſammenhängt, und durch eine hohe Richtigkeit die allgemeine Beiſtimmung erhalten hat, nemlich die dreifache Grundlage der Repräſentation, woraus in Frankreich jenes Gleichgewicht entſteht, welches nicht ſtattfindet, wenn einer oder der andere dieſer Grundſäze vernachläſſigt wird.

Die Deputationen müſſen nach dem Verhältniß der Bevölkerung geſchehen; denn die Individuen müſſen repräſentirt werden, damit ſich nicht politiſche Ungleichheit unter den Bürgern, die gefährlichſte Krankheit des Staatskörpers, einſchleicht. Dann kan, und muß man ſonſt, auf die Verſchiedenheit der Steuern, welche die Fahre erhaltende Kraft der öffentlichen Geſellſchaft ſind, Rükſicht nehmen. Aber da die OberFläche der Gemeinden und der Departemente, obſchon ſie ſich ſo viel wie möglich einer vollkommenen Gleichheit nähern muß, doch eine groſe Verſchiedenheit darbieten kan, und die Er-

haltung des Gebietes sogar der erste Beweggrund, die erste Bedingung der politischen Union der Gemeinden ist, so muß man ihnen eine gewisse Stärke der Repräsentation, in Rüksicht auf den Flächen Inhalt, zusichern, weil sonst mehr als ein Theil des Reichs sich in dem Fall sehen würde, beinahe gar keine Deputirten zu haben, „und es scheint," sagt Sieyes, „einen Punkt zu geben, „unter welchen man den Schwachen nicht darf herabsinken lassen." So bieten sich die Grundsäze der Moral und die der gesunden Vernunft wechselseitig die Hand.

Durch eine Sonderbarkeit, über welche man sich jedoch nicht mehr wundern darf, seitdem man noch viel auffallendere von ähnlicher Art sah, ward Sieyes's Opinion über das königliche Veto weder verstanden, noch geprüft, noch durch irgend jemanden bestritten, ob man gleich davon Stoff zur Anklage gegen ihn hernahm, als ob er die Partei des Hofes vertheidigt hätte; ein Beweis der Nachlässigkeit mit der man liest, und der Unverschämtheit mit der man verläumdet.

Unmöglich kan man sich über diese Materie bestimmter ausdrüken als Sieyes gethan hat, wenn er sagt: „Ich kan in dem Veto, gleichviel ob es suspensiv oder „unbedingt nichts anders sehen als eine lettre de cachet gegen den NationalWillen, denn da die Mehr„Zahl des gesezgebenden Körpers nur die MinderZahl aufhält, so würde das Ministerium selbst die MehrZahl aufhalten, welche nichts aufhalten darf. Ich weiß, daß „man durch Distinctionen auf der einen, und durch Ver„wirrung auf der andern Seite, zu der Ansicht gelangt „ist, als ob der NationalWille etwas andres seyn „könnte als der Wille des Repräsentanten der Nation. „Hier werden die falschen Grundsäze äusserst gefährlich; „sie führen auf nichts Geringeres, als Frankreich in ei„ne unendliche Menge kleiner Demokratien zu zerstüken, „zu zerreissen, die alsdann nur noch durch das Band ei„ner allgemeinen Conföderation vereinigt seyn würden."

Die weitere Auseinandersezung, welche auf die hier ngeführte Stelle folgt, kan auch zur Widerlegung einer ndern Anklage dienen, die eben so ungegründet wie die :stere ist, da man nemlich Sieyes als den Urheber des)rojekts eines Föderativ-Systems bezeichnet. Die- :n vorgeblichen Föderalism nüzte man als Vorwand zu)roscriptionen, um eine Meinung aufzuopfern, deren Existenz niemals bewiesen ward; auch sie hätte man, illiger Weise, ungehindert sollen äussern können. Zu er Epoche, wo Sieyes sie bestritt, wollten die Fran- en eine andre RegierungsForm, als die sie seitdem ange- ommen haben. Damals konnte ihnen das Föderativ-System nicht anpassen; selbst izt noch, und solange die uswärtigen Verhältnisse Frankreichs die grösmögliche Concentrirung seiner Kräfte erfordern, würde es Thor- heit seyn, irgend eine Art von Föderalism zu predigen. Mögen die vermischten Elemente dem Anstoß folgen, den sie erhalten haben; die SchwerKraft wird schon ihren wil- den Umtrieb hemmen, und die Gewalt der Dinge *, wird das übrige thun. Einst wird man vielleicht bemerken, daß die Kolonade, welche das StaatsGebäude trägt, ei- ner Erweiterung bedarf; daß sie, minder gedrängt, eine schönere Ordnung bieten würde. Ein Weiser von den Ufern des Delaware behauptet, nirgends finde die poli- tische Freiheit eine sichrere Garantie, als in dem repräsentativen Föderalism. Frankreich würde dabei an An- griffs-Mitteln verlieren; aber es würde vielleicht eben so viel wie Europa an wahrem Glüke gewinnen, da der Krieg für den, der ihn führt, und für den, gegen wel- chen er geführt wird, gleich verheerend ist.

Doch wir kommen auf den HauptGesichtsPunkt von Sieyes's Schrift zurük. Indem er kein königliches

* Dieser zwar unbestimmte, aber in der Politik gewöhnliche Ausdruk ist doch wohl von gleichem Werthe mit der Attraction des Physikers und der Affinität des Chemisten.

Veto will, gesteht er gleichwohl selbst, daß eine Gewalt, von welcher Art sie auch sey, sich nicht immer in den Schranken hält, die ihr durch das Gesez vorgeschrieben sind; daß öffentliche Körperschaften so gut wie besondre, aufhören können, gerecht gegen einander zu seyn; und wie hilft er diesem Uibel ab? Sein Verbesserungs Mittel beweist den grosen Künstler, den man an der Simplicität und der wenigen Verwiklung in den TriebRädern seiner Maschine erkennt. Nicht Insurrection, nicht Hemmung der Abgaben, auch nicht das königliche Veto schlägt er vor: alle diese Mittel hält er für schlimmer als das Uibel, weil das Volk im Grunde immer das SchlachtOpfer derselben ist. Sein Mittel besteht darin, eine ausserordentliche Delegation der constituirenden Gewalt für einen bestimmten Fall zu reclamiren *; und dieses natürliche Mittel, welches Sieyes jedoch selbst für nicht ganz frei von Schwierigkeiten hält, würde die Unabhängigkeit der beiden Gewalten ohne Zweifel besser gesichert haben, als ein fremdartiges Räderwerk, das durch einen heftigen Druk, indem es die Thätigkeit der einen hemmt, zulezt den Untergang der andern nach sich ziehen muß. Die vollziehende Gewalt mag auf einem einzigen Kopfe oder auf mehreren beruhen, so ist die Beobachtung von Sieyes's Regel immer nothwendig. Ohne einen SchiedsRichter für die streitigen Fälle, ist kein gesellschaftliches Verhältniß zwischen den beiden HauptZweigen der Regierung gedenkbar, und der Kriegs-Zustand bedroht die Unabhängigkeit des einen oder des andern. Eine Constitution, welche mit diesem Fehler behaftet wäre, würde, vermöge ihres Prinzips, bald in Despotism ausarten. Sieyes betrachtet die Garantie der Unabhängigkeit als so heilig, daß er sie zur Prämisse der öffentlichen Freiheit macht. Aber zu der Epoche, wo er diese Ideen bekannt machte, über-

* Sieyes hat diese Idee in seinem Werke: Sur la jurie constitutionnaire, ausführlicher entwikelt.

stiegen sie zu sehr die damalige Stufe der politischen Aufklärung; man faßte sie so wenig, daß sie nicht einmal Interesse wekten, denn die gemeinen Seelen sind dem Wilden ähnlich, der, in Müssiggang aufgelöst, ohne einen Blik in die Zukunft, erst dann sich die Mühe nimmt, seine eignen Bedürfnisse kennen zu lernen, wenn die Lehre der Erfahrung ihn mehr als einmal daran gemahnt hat. „Ja, es ist schwer, beinahe unmöglich, ihm die „lange LehrZeit der Jahrhunderte zu ersparen.“ Wie viel Unglük würde nicht von der Fränkischen Nation abgewendet worden seyn, wenn die constituirende Versammlung einen ausserordentlichen Mann gehörig zu schäzen gewußt, und zum Beispiel dasjenige angenommen hätte, was Sieyes für die Municipal Organisation von Paris vorschlug? In Betracht ihrer Gröse und ihrer Nähe vom gesezgebenden Körper, hätte die Municipalität von Paris eine andre Organisation erfordert, als alle übrigen Gemeinden. Weil man aber diese Masregel vernachlässigte, so ward die HauptGemeinde, indem sie sich der höchsten Gewalt anmaßte, eine Geissel für die Freiheit; und die gesezgebende Versammlung selbst, eine Maschine, die keinen Regulator hatte, sah sich mehr als einmal in Gefahr, durch die Erschütterungen ihrer eignen überspannten Thätigkeit zu Grund zu gehen. Hätte man sie nur zu einem Drittheil erneuert, und sie in Sectionen abgetheilt, wie Sieyes ebenfalls vorschlug, so würde man sie gegen den SchwindelGeist und gegen alle jene Decrete gesichert haben, welche die öffentliche Freiheit in einer Sündfluth von Gesezen zu ersäufen drohten. Bei einer totalen und gleichzeitigen Erneuerung der gesezgebenden Gewalt, gehen alle Vortheile der Erfahrung und des Eingeschaftseyns verloren, und Frankreich muste stets den gichtrischen Krämpfen der Revolutionen ausgesezt bleiben, solange ein in seiner ganzen Masse erneuerter gesezgebender Körper, der auf einen andern folgte, und keinen andern Zaum als seinen Wil-

Digitized by Google

len hatte, seine Ehre dabei interessirt glaubte, das Werk seiner Vorgänger zu verstümmeln oder zu zerstören. Laßt uns die Natur nachahmen, welche im Frühling den Saft allmählich in die Kanäle der Vegetation heraufführt, die Schäden des Winters ohne Krise wieder ausheilt, und Jahre hindurch den wirthlichen Baum grünen macht, der uns seinen Schatten lieh.

Soll man sich noch wundern, daß dergleichen einzelne Gedanken keine bessere Aufnahme fanden, wenn selbst das Meisterstük der Erklärung der Rechte des Menschen und des Bürgers von der constituirenden Versammlung mit einer Gleichgiltigkeit aufgenommen wurde, worüber man staunen müste, wenn man sich nicht erinnerte, daß die Revolution, das Kind der Aufklärung und der Nothwendigkeit, damals kaum noch die ersten Schritte gethan hatte; daß Ehrgeiz, Intrigue und Haß sich derselben bemächtigten, um frühzeitig alle ihre glüklichsten Anlagen zu erstiken? Die Vernunft verliert nie ihre Vorzüge, und die raisonnirte Darstellung der Erklärung der Rechte wird das HandBuch aller Denker bleiben, die sich für eine gute gesellschaftliche Organisation interessiren. Mit schnellem Blik umfaßt Sieyes darin die Natur des Menschen, seine Bedürfnisse und seine Hilfsmittel; da seine natürlichen Hilfsmittel nicht zu seinem Glücke hinreichen, so erschaft sich der Mensch andre. „Wenn die Menschen nichts anders in sich erbliken wollten, als gegenseitige Mittel zum Glüke, so „könnten sie in Frieden die Erde, ihre gemeinsame Wohnung, besizen; und sie würden mit einander, mit Sicherheit, ihrem gemeinsamen Zwek entgegen gehen.

„Dis Schauspiel verändert sich, wenn sie sich als „Hinderniße einer für den andern betrachten; bald bleibt „ihnen nur die Wahl zwischen beständigem Kämpfen oder „Fliehen. Das MenschenGeschlecht stellt nur noch einen „grosen Irrthum der Natur dar.

„Um diesen KriegsZustand zu endigen, und den Ge-

„fahren, welche er nach sich zieht, zu begegnen, wird „für den Menschen der gesellschaftliche Zustand nothwendig, und wenn nicht schon der blose Instinct ihn auf eine unwiderstehbare Art dazu dränge, so würde die Vernunft allein ihn dazu hinführen. Der gesellschaftliche „Zustand zwekt also nicht, wie Rousseau behauptete, „auf Herabwürdigung und Verschlimmerung der Menschen, sondern im Gegentheil auf ihre Veredlung und „Vervollkommnung."

Den ganzen Inbegrif der künstlichen HilfsMittel, welche sie sich in der Gesellschaft erschaffen, und deren einziger Zwek ist, die Glükseligkeit Aller zu vermehren, nennt Sieyes die Staats-Einrichtung (l'etablissement public.) Er entwikelt die GrundBegriffe davon, bestimmt die Ausdrüke, und liefert eine Ontologie der StaatsLehre, welche man in dieser Schrift an der Quelle studiren muß.

Sieyes hat bewiesen, wie sehr eine gesunde Theorie zur Praxis führt, durch den von ihm herausgegebenen Plan zu einer neuen Organisation des Justiz- und PolizeiWesens. Vielleicht zeigte er sich in keiner seiner Schriften so sehr als Gesezgeber, wie in dieser. Weit entfernt alles niederzureissen, um wieder alles zu bauen, behält er von den alten Einrichtungen, was sie Vortheilhaftes hatten. Seine Geschwornen sind, wenigstens zum Theil, Kunsterfahrne, Rechtsgelehrte. Der Mangel an Erfahrung und die Neuheit einer Anstalt die so unabhängig in ihren Erkenntnissen ist, wie das GeschwornenGericht, konnte mit sehr grosen Nachtheilen verknüpft seyn, besonders zu der Epoche, wo der ParteiGeist oft über das Gewissen des Einzelnen wie über die öffentliche Vernunft siegt. Man muste der Willkür selbst durch die Art der Zusammensezung des Jurys entgegenzuarbeiten suchen; die Routine und die Wissenschaft der Rechtsgelehrten musten ihr einen heilsamen Zaum anlegen. Zum Unglük lag es in dem brennenden Charakter

der Revolution, das Alte manchmal zu sehr zu verachten. Sieyes's Plan hatte daher den Erfolg nicht, den er verdient hätte; die Versammlung verwarf ihn auf die Bemerkung: * daß er, zu vollkommen in allen seinen Theilen verkettet, im Ganzen beurtheilt werden müste, und keine partielle Discussion zuliesse. Diese Kritik ist der glänzendste Lobspruch; aber das Publikum hat dabei verloren. Die Discussion würde die Auseinandersezung der PräliminarIdeen veranlaßt haben, welche Sieyes wie ein unnüzes Gerüste auf die Seite gelegt hatte, die aber ohne Zweifel dazu dienen würde, mit Genauigkeit die Grundlagen und Gränzen festzusezen, die in der schweren Lehre von der Polizei oft noch so wenig bestimmt sind. Sie wacht über die Sitten, die sich langsam ändern, und die man respectiren muß; über die öffentliche Meinung, die schnellen Veränderungen unterworfen ist, und die man nothwendig kennen muß; sie wacht über die Handlungen, aber bald verläßt sie diesen Charakter eines bloßen Beobachters, und ist nicht mehr das Ohr, sondern die Hand der Regierung; sie wird auch der Censor der Bürger. Unter allen Zweigen der StaatsVerwaltung ist keiner, der sich mehr zur Willkür hinneigt, und der schwerer in Thätigkeit gesezt werden kan, ohne die Freiheit der Bürger zu beeinträchtigen, zumal in einem System, welches zum Zwek hat, den gesellschaftlichen Fähigkeiten die größtmögliche Entwikelung zu geben.

Ein treffliches Gesez, nicht gegen die PreßFreiheit, sondern gegen die Verbrechen, wozu die Presse Anlaß geben kan, hatte gleiches Schiksal wie das Projekt, wovon wir so eben gesprochen. Dieses Werk ward ihm durch die überspannten Anhänger der zwei entgegengesezten Systeme zum höchsten Vorwurf gemacht. Das Recht seine Gedanken aufzuschreiben, zu druken, und öffentlich bekannt zu machen, ist ein eben so wesentliches Eigenthum des Menschen in der Gesellschaft, als das

* von Dubois.

Recht zu denken, zu reden, zu gehen, zu arbeiten, zu produciren; und nur Tyrannei kan ihm dasselbe streitig machen oder entreissen. Sieyes hat folglich nicht in Frage gestellt, was ausser dem Kreise des Gesezgebers liegt, d. h. einen der GrundEndzweke der Gesellschaft, den lezterer sichern und beschüzen muß. Da aber der Mensch, selbst ausser der gesellschaftlichen Verbindung, nicht das Recht hat, andern zu schaden, so kan er es eben so wenig in der Gesellschaft erwerben. Es ist daher natürlich, daß da, wo das Werkzeug der Presse darauf abzwekt, schädliche Wirkungen hervorzubringen, derjenige, so sich dessen bedient, dafür verantwortlich gemacht werden muß; und je mehr man die wahre Freiheit achtet, desto mehr ist man dabei interessirt, daß sie nicht in Zügellosigkeit ausarte. Sieyes's Gesez ist im Geiste dieser Grundsäze verfaßt. Es benimmt den Regierern allen Vorwand, sich demselben zu widersezen. Die PreßFreiheit kan ihnen allerdings noch Verlegenheiten zuziehen; aber warum sollten sie nur für diese Augen haben? warum sollten sie nicht einsehen, daß sie eines unverfälschten Organs bedürfen, welches ihnen nie schmeichelt, und sie von der wahren Meinung des Publikums in Ansehung ihrer belehrt; eine Kentniß, ohne die sie einst wie mit verbundenen Augen in's Verderben stürzen könnten? Die Vernunft der Regierung ist oft allem, was um sie her ist, überlegen; aber diese Uiberlegenheit kan nicht von Dauer seyn. Ist der Anstoß gegeben, so eilt die Vernunft der Masse voran, während die Regierung zurük bleibt. Dem StaatsManne liegt daher ein doppelter Beruf ob, nemlich der öffentlichen Meinung voranzugehen, und ihr zu folgen; aber sie vorzüglich führt bei aufgeklärten und freien Völkern den Szepter. Inzwischen muß man sie sorgfältig von dem Geschwäze unruhiger Köpfe unterscheiden, dieser nachgeäften Meinung, die wie ein Irrwisch sich auf den Flügeln des Windes bewegt, und nur mit falschem Schimmer

glänzt. Die wahre öffentliche Meinung ist das Werk jener Klasse von Bürgern, die, durch Vernunft, durch Alter, oder durch ein ehrbares Gewerbe, an ihre besondre Lage festgeknüpft, dieselbe nicht zu vertauschen wünschen; da ihnen mehr daran liegt, ihre schon bestehenden Verhältnisse zu erhalten, als sie zu verändern, so wollen sie nichts als Ordnung, und streben nicht nach öffentlichen Aemtern, um daraus Gewinn zu ziehen. Dis sind die wahren Actionairs des Staats; die ganze Gesellschaft muß gewinnen, oder es ist Verlust für sie. Die Verfasser von FlugSchriften gehören nicht allemal in diese Klasse; man hat daher behauptet, daß Sieyes's Gesez nicht gegen die Frechheit der Journale zureichend seyn würde; aber Journale sind eine Art von PostWägen, öffentlichen Kutschen, welche Leute aller Art aufnehmen. In dieser Rükficht kan man ihnen eine Nummer geben, und sie der LandStrassen-Polizei unterordnen.

Sieyes hat auch eine Opinion über den Clerus druken lassen, worin er, ohne sich der Vernichtung dieses Ordens als einer Corporation zu widersezen, Achtung für das individuelle Eigenthum empfiehlt.

Der KirchenDienst konnte, wenn man ihn dem gemeinsamen Interesse für unnüz hielt, ohne Widerspruch, wie jedes andre dem Willen der Nation unterworfene Amt, abgeschaft werden. Aber die Individuen waren nicht strafbar, da das Gesez ihnen nicht verboten hatte, sich diesem Berufe zu weihen; sie waren in demselben durch die öffentliche Gewalt der Nation bestätigt worden, die, indem sie ihre Lehre schüzte, besoldete, sie zu jedem andern Berufe unfähig gemacht hatte; sie konnten daher ihrer Seits Rechte ansprechen, und die Politik verbot wilde Uibereilung in den Reformen. Aber diese Opinion, die, wo nicht eine Ungerechtigkeit, doch wenigstens eine Unklugheit verhindern sollte, brachte eine ganz entgegengesezte Wirkung hervor. Nicht ohne Rührung kan man den Eingang lesen, der sich vor dem Plan ei-

ner Einrichtung für den Clerus findet. Ein Geist von Gerechtigkeit oder, was gleichviel ist, von raisonnirter Empfindsamkeit durchglüht die Rede des Philosophen, und theilt dem Leser eine Wärme mit, welche die Seele ergreift. Wir führen nur eine Stelle daraus an.

„Bei den ungeheuern Veränderungen, die im Werk „sind, wird es nur allzu viele Unglükliche geben. Laßt „uns Schonung, Achtung für die Personen haben; denn „für die Personen existirt die Gesellschaft. Zügle man „die Unordnung; zerstöre man die Misbräuche; vernich„te man auf immer den Despotism, die Aristokratie. „Laßt uns die Sache zu Grund richten, aber die Indi„viduen schonen; denn wenn der gesellschaftliche Zustand „nicht das Glük der Individuen zu seinem einzigen Zwek „hat, so weiß ich nicht mehr was gesellschaftlicher Zu„stand ist."

„Die Vernunft," sagt er an einem andern Orte, „ja „die Vernunft ist es, welche uns zur Freiheit reif ge„macht hat, und welcher die ganze Ehre der Revolution „gebührt. Wenn es darauf ankommt, sie zu vollenden, „zu befestigen, dem Volke alle Vortheile derselben zuzu„sichern, so laßt uns nicht undankbar werden; laßt uns „nicht die Macht der Grundsäze höhnen, und unser Werk „verpfuschen, entehren. Nur durch die Macht der Grund„säze sind wir siegreich, und eine Nation endigt früh ge„nug eine Unternehmung wie diese, wenn sie nur anzu„fangen braucht, um ihr Werk in wenigen Jahren vollen„det zu sehen."

Die Ungedult, dasselbe vor der durch die Natur der Dinge vorgeschriebenen Zeitfrist geendigt zu sehen, * überwog alle diese Betrachtungen. Die Versammlung, welche sich durch die Wuth des Beifallklatschens hinreissen ließ, impfte der fränkischen Revolution den Keim ei-

* „Die Revolution würde zehn Jahre dauern, wenn ihr Sieyes's Plan annähmet," sagte Barnave im Jahr 1789.

ner verderblichen Dauer ein, und gab ihr eine zerstörende Tendenz, die sich weder in den Bedürfnissen der Nation noch in dem Plane des Philosophen fand.

Zu dieser Epoche sagte Sieyes das berühmte Wort: „Sie wollen frei seyn, und sie wissen nicht gerecht zu „seyn." In der That, je höher die Meinung ist, die man von seinen Rechten hat, desto mehr achtet man die Rechte andrer. Er schwieg, und zog sich durch sein beharrliches Stillschweigen, welches den Bitten der Freundschaft wie den Aufforderungen des Hasses widerstand, Vorwürfe von mehr als einer Art zu. Die Zeit hat sein Betragen gerechtfertigt. Es gibt Umstände, wo die Klugheit erfordert, eine Unternehmung anfangs sich selbst zu überlassen, bis der Eigendünkel überspannter Köpfe verbraust ist, und sie, durch die Erfahrung des Unglüks, das Bedürfniß der Kunst fühlen gelernt haben. Auf gleiche Weise benahm sich jener kühne SeeMann, als er nach einem bis dahin unbesuchten Pol auf einem Wege steuernd, den Wissenschaft und Nachdenken seinem Geiste vorgezeichnet hatten, von seiner berauschten, empörten Mannschaft wechselsweise der Unwissenheit und der Verrätherei angeklagt ward. „Die Gewißheit ihres „Untergangs," sagte er, „wird meine Mannschaft von „ihrer Raserei heilen."

Dritter Abschnitt.

Sobald ein Mann sich in seiner Laufbahn ausgezeichnet hat, gehört er dem Publikum an. Vergebens sucht er die Dunkelheit; sein Name blizt durch die Wolke vor, in die er sich hüllt: die öffentliche Aufmerksamkeit folgt ihm in die Einsamkeit nach, beobachtet seine Bewegungen, leiht seinen leisesten Reden das Ohr, legt sogar sein Stillschweigen aus, und der berühmte Mann wird, ohne darnach zu streben, Richter der Ereignisse, in denen er nicht mehr mithandelnde Person ist. Ob-

gleich Sieyes aufgehört hatte zu schreiben, und nicht mehr auf der RednerBühne erschien, so hörte er doch nicht auf, der öffentlichen Sache zu nüzen. Ein nicht unbedeutender Vorfall belehrte das Volk davon. Das Hohngelächter hatte den Fanatism des Glaubens aufgereizt, und schon waren vor den Eingängen der Kirchen die Frommen in's HandGemenge mit den Unglaubigen gekommen; ein Vorzeichen trauriger Ereignisse für die Zukunft, wenn die Weisheit der Gesezе nicht in's Mittel trat, um die Rükkehr ähnlicher Ausbrüche zu verhindern. Grose Talente vereinigten sich für eine so schöne Unternehmung. Die DepartementsVerwaltung in Paris, von welcher Sieyes ein Mitglied war, faßte einen Beschluß, der mit Recht wie der Triumph der Freiheit der GottesVerehrung gepriesen ward. Der gesezgebende Körper machte indeß dem Departement die Befugniß dazu streitig, oder verlangte die Rechtfertigung desselben. Sie ward gegeben, und Sieyes, unterstüzt durch den lichtvollen Bericht eines seiner Collegen, befestigte die Grundsäze religiöser Toleranz, die sie in Ausübung zu bringen gewagt hatten.

Bei Annäherung der Revolution hatte eine grose Thätigkeit sich aller Geister bemächtigt. Das Bedürfniß des Umtausches politischer Ideen, der Festsezung richtiger Meinungen, und der Verabredung von Maasregeln, welche das öffentliche Interesse erforderte, hatten die Entstehung patriotischer Gesellschaften veranlaßt. Diejenige, die am meisten besucht ward, artete frühzeitig von ihrem Grundsaze aus, wie jede allzu zahlreiche Gesellschaft, die durch ein bloses Glökgen regiert wird. Da sie der KampfPlaz des Betrugs und des Fanatisms ward, so wurden die unabhängigen, und von ParteiSucht freien Ideen anfangs darin gefürchtet, und nachher verfolgt. Die bessern Köpfe, die voraussahen, welche Donnerkeile in dieser Höle dereinst würden geschmiedet werden, hatten der zerrüttenden Gewalt dieser Gesellschaft entgegen

zu arbeiten gesucht, indem sie eine neue Gesellschaft von gemäsigterm Charakter stifteten. Diese Spaltung brachte indeß nicht ganz die Wirkung hervor, die man sich davon versprochen hatte. Der Einfluß der „Gesellschaft der Freunde der Constitution" vermehrte sich nur; sie ward äusserst bedeutend, und durfte nicht mehr verachtet werden. Da ihre Häupter ihr selbst ekelhaft zu werden anfiengen, * so schien dieser Augenblik günstig für die öffentliche Sache. Ausgezeichnete Mitglieder der NationalVersammlung traten wieder in dieselbe; ein Schritt, der wesentlich dazu beitrug, zu verhindern, daß eine Gesellschaft von so überwiegendem Einfluß nicht das Werkzeug des Hofes bei den nachherigen Umständen ward, wo die Intrigue nicht ermangelte, einige glükliche Versuche zu machen. Aus Anlaß der, sehr richtigen, Witterung eines ParteiStreichs, welcher das gemeinsame Interesse bedrohte, hatte Sieyes, unter dem Titel einer Erklärung an die Patrioten der 83 Departemente, eine Schrift herausgegeben, mittelst deren man die HauptGrundlagen der Revolution: Gleichheit der Rechte, Freiheit seiner Meinungen durch den Druk bekannt zu machen, und Homogeneität des gesezgebenden Körpers, vom gänzlichen Untergang zu retten hofte. Diese FlugSchrift durchlief die Departemente. Die freiwillige Beistimmung zu dem Vorschlag eines einzelnen PrivatMannes zeigte, welches die Patrioten wären, auf die man zählen könnte, und sezte die Apostaten bei allen Parteien in Verdacht. Eine solche Maasregel war nicht nach dem Sinne derer, die sich mit dem Projekt der Revision trugen. Man sezte alles in's Spiel, und brachte es dahin, daß man die Begriffe über die einfachste Sache von der Welt verwirrte. Die Exaltation eines Schwärmers diente zum Werkzeug dazu. Wie wenn man den Papinianischen Topf öfnet, mit Gewalt ein diker Rauch daraus hervorbricht, der das Gesicht ver-

* im Mai 1791.

finstert, so wirkte die Rede, welche Salles am 19 Jun. in der Sizung der Freunde der Constitution hielt. Ein völliger Schwindel bemächtigte sich der Gesellschaft; es war nun bewiesen, daß der Gegner der Privilegien, daß Sieyes die Wiederherstellung des Adels beabsichte, und man schien nur darum noch seine Vertheidigung mit gwosem Geschrei zu fordern, um ihn selbst seine Niederlage vollenden zu sehen. Er bestieg indeß die Redner-Bühne. Die Wahrheit trägt einen physiognomischen Charakter, der nicht leicht zu miskennen ist. Aber diese Gesellschaft scheint überhaupt nie Sinn für Lavater's Wissenschaft gehabt zu haben, wenn man nach den häßlichen Gestalten urtheilen soll, welche der Reihe nach die Gegenstände ihrer Anbetung waren. Bei Vorlesung seiner Schrift, fügte er Erläuterungen über dieselbe bei, die jeden Unbefangenen überzeugen mußte, daß die mit so warmem Eifer aufgenommene Anklage das Werk der boshaftesten Verdrehung wäre. Das Betragen seiner Zuhörer muste ihm eine gerechte Verachtung gegen eine solche Versammlung einflössen. Er verließ sie, ohne sie jemals wieder mit seiner Gegenwart zu beehren.

Eines von den Mitgliedern suchte die Geister zu beruhigen, indem es dem Unsinn VernunftGründe, und der Raserei den festesten Muth entgegensezte. Da eine Vertheidigung von Sieyes ihm beider unwürdig schien, so hielt es eine LobRede auf denselben. Aber die Intrigue hatte mehrere HilfsMittel zu Gebot als die Beredsamkeit und die Dialektik. Personen, welche Tags zuvor sich beeifert hatten, ihre Namen unter diese Schrift zu sezen, nahmen izt ihre Unterschriften zurük. Man wollte, gleichviel auf welche Art, Sieyes verhaßt machen, um seinen Einfluß in der Krise, die man vorbereitete, zu vernichten.

Dem ohngeachtet vereinigte er sich, nach der Flucht des Königs, mit Condorcet, Thomas Payne und Achilles Duchatelet, um wahrend der Sus-

pension des Monarchen, politische Fragen zu erörtern, welche bis dahin immer dem öffentlichen Raisonnement unzugänglich waren, oder durch die Gewalt der Ereignisse entschieden wurden. Die Politik muß, wie andre Künste, alle neuen Fortschritte auffassen, und die Umstände benuzen, welche dazu Anlaß geben können. Nie war ein Augenblik günstiger, um über das Schikſal der Dynastie zu entscheiden, und jenes der Revolution zu befestigen. Friede im Innern, Friede mit dem Ausland, die öffentliche Meinung in ihrer vollen Kraft, und die NationalVersammlung ein allgemein verehrter SchiedsRichter: diese vereinigten Vortheile hätten zum Aufruf dienen sollen, das Problem der öffentlichen Vernunft zur Untersuchung heimzuweisen. Es würde zu dieser Epoche mit mehr Besonnenheit gelöst worden seyn als fünfzehn Monate nachher, mitten unter Sturm und Drang, da der Ausländer schon in das Gebiete von Frankreich eingedrungen war.

Ein Haufen junger Leute, welche Mangel an Erfahrung um so kühner machte, sezten die Intrigue an die Stelle der Untersuchung. Die Intrigue ist blos der Verstand eines Tages. Indem sie mit List und mit Gewalt entriß, was man vielleicht mit freier Zustimmung erhalten hätte, bereitete sie Frankreich jene überschwengliche Quelle von Leiden, die man zu verstopfen gesucht hatte. Eine Untreue, durch welche der Thron, oder wenigstens der Inhaber desselben, den Zauber verlohren hatte, der ihn in der öffentlichen Meinung festhielt, diente nur dazu, dem Monarchen mehr Gewalt zu ertheilen; aber man hatte nicht den Muth, die Vergangenheit der Rache der Zukunft zu entziehen. Es ist Pflicht der unerbittlichen Geschichte, die Facta darzustellen, wie sie waren; die Moral fordert Schonung der Individuen. Laßt uns die Menschen nach den schönen Augenbliken ihrer Laufbahn beurtheilen; jene haben ihre Irrthümer nur durch allzu viel Unglük gebüst.

Der Staats-Grund-Vertrag von 1791 machte es

allen Franken zur Pflicht, Royalisten zu seyn. Sieyes konnte sich nicht von dem ehrenvollen Verdachte reinigen, daß er Republikaner wäre. Sein Schreiben an Thomas Payne betrachtete man wie einen neuen Beweis, der sich zu so manchen andern gesellte. Der Monarch, von dem er spricht, sagte man, ist vielleicht eine wählbare ObrigkeitsPerson, und Sieyes, indem er den Polykraten den Krieg ankündigt, hütet sich wohl, das Repräsentativ-System zu bekämpfen; folglich ist er ein überwiesener Republikaner. — Der Hof urtheilte richtig; was gerade nicht oft der Fall bei ihm war.

Sieyes gab einen Beweis seiner Hingebung für die gemeine Sache, indem er den Charakter eines Repräsentanten in den gefahrvollsten Umständen annahm, worin jemals eine Nation sich befand. Aber diese Nation athmete nur die erhabenste Kühnheit. Ganz allein, dem Zorn der europäischen Mächte preisgegeben, die zu ihrem Untergang verschworen und bewafnet waren, angegriffen von den einen, bedroht von den andern, mitten im Strudel aller empörten Leidenschaften, wagte sie es, sich ihrem Muthe zu vertrauen. Das Königthum ward abgeschaft. . . . . .

Sieyes's Plan zu einer neuen Organisation jenes Zweiges der vollziehenden Gewalt, der sich mit der Leitung des Krieges beschäftigt, ward verworfen, vermuthlich weil er für ein Volk, welches bestimmt zu seyn scheint als groser Herr zu leben, zu oekonomisch war. Der Plan zum öffentlichen Unterricht hatte gleiches Schikſal. Da er der PrivatErziehung noch Rechte über den jungen Bürger ließ, und dem öffentlichen Unterricht nur die ersten AnfangsGründe der unentbehrlichsten Kenntnisse übertrug, so verschrie man ihn wie ein aristokratisches Produkt, welches unzulässig wäre in einem Gleichmachungs-System, wo der gröste Fehler, dem man entgegenarbeiten müste, der zu seyn schien, mehr Verstand zu haben als andre. Das Journal des öffentli-

Digitized by Google

chen Unterrichts, welches Condorcet, Duhamel und Sieyes herausgaben, aber von dem nur wenige Nummern erschienen, hat uns glüklicher Weise die Ideen des Leztern über diese Materie aufbewahrt. Sie sind zu schäzbar, als daß wir hier nicht ein Bruchstük davon mittheilen sollten. Er umfaßt mit seiner grosen Ansicht nicht blos die Jugend, sondern auch die Menschen von jedem Alter und die NationalFeste.

„Der Unterricht", sagt er, „war bisher kaum et„was andres als eine literarische Anweisung. Man mü„ste die Sphäre desselben erweitern, so daß er den phy„sischen und moralischen Theil der Erziehung, die Kunst„und HandGeschiklichkeiten und die gefälligen Talente so „gut wie die geistigen Fähigkeiten, umfaßte; denn der „wahre Unterricht beschäftigt sich mit dem ganzen „Menschen, und nachdem er das Individuum zu „vervollkommnen gesucht, strebt er sogar nach Veredlung „der Gattung selbst."

„Die Menschen von jedem Alter müssen die ununter„brochene, obgleich freiere, Beihülfe eines NationalUn„terrichts erhalten, welcher allen Bedürfnissen, allen ge„meinsamen Interessen, vorzüglich aber dem grosen In„teresse der öffentlichen Sache angepaßt ist.

„Der Unterricht findet eben so gut statt bei dem, „was man sieht und nachzuahmen sucht, wie bei dem, „was man hört und in Handlung zu sezen sucht.

„Alle Gewohnheiten werden mittelst des Unterrichts „erworben. Dem Gesezgeber kommt es zu, den „wahren Zweck desselben vor Augen zu haben, die ganze „Anstalt zu erschaffen, in Gang zu sezen, seinen Zwek „anzugeben, und Männer aufzufordern, die im Stande „sind, ihn zu erfüllen. Ihm kommt es nicht zu, die „Methoden zu bestimmen, die Kenntnisse oder Wahrhei„ten festzusezen. Dieses Geschäft kommt nur dem zu, „was das Freieste in der Welt ist, dem menschlichen „Geiste, dessen Fortschritte unberechenbar sind, dessen

„Gang sich ohne Gefahr für die Freiheit und Vervoll-
„kommnung der Menschen durch keine öffentliche Gewalt
„reguliren oder hemmen läßt. Man kann den Ge zgge-
„ber mit einem Baukünstler vergleichen, der eine Stadt
„mit Wasser versorgen soll: er entwirft und baut seine
„hydraulische Maschine, er stellt sie in dem Kanal auf;
„aber er macht nicht das Wasser, welches er zur bedürf-
„nißmäßigen Vertheilung emportreiben soll. Die Gelehr-
„ten, die Männer von Wissenschaften, sind diejenigen,
„welche die Quellen kennen, die den Kanal des Unterrichts
„füllen und ununterbrochen im Laufe erhalten. Findet
„man bessere Quellen, desto besser; der Gesezgeber ist
„immer bereit, sie zu nüzen, ohne daß er darum etwas
„an seiner Anstalt zu verändern braucht.

„Es ist Bedürfniß für die Menschen, sich zusammen
„zu finden; die Tempel haben erstaunlich viel dazu
„beigetragen, den Charakter zu mildern, und unsre Gat-
„tung geselliger zu machen. Sie würden noch nüzlicher
„gewesen seyn, wenn, sobald sich unter den Beiwohnen-
„den aufgeklärte Personen fanden, diese nicht durch das
„Monopol des Sprechens, welches darin ausgeübt ward,
„zum Stillschweigen verurtheilt gewesen wären. Diese
„Anstalten würden gleichen Schritt mit dem menschlichen
„Geiste, mit den Rechten des Menschen gegangen seyn;
„die Gleichheit und eine wohlgeordnete Demokratie wür-
„den schon allgemein auf der Erde eingeführt seyn.

„Man wundert sich heut zu Tage über die, fast un-
„mäßige, Vervielfältigung der RuheTage, ohne an
„die Länder und an die Zeiten zu denken, in welchen
„diese Einrichtung ihren Ursprung hatte: eine schöne,
„durchaus menschenfreundliche Einrichtung, da ein Theil
„von unsers Gleichen in Sclaverei schmachtete, und die
„Laune eines habgierigen Gebieters die Unglüklichen, die
„unter seinen Befehlen standen, durch die Last unbändi-
„ger Arbeiten niederdrüken konnte! Die Religion legte
„dieser Barbarei einen Zügel an. Man würde irren,

„wenn man glauben wollte, daß in den Ländern, wo „alle Arbeiten freiwillig sind, die RuheTage nun durch„aus ohne Nuzen wären, selbst in dem Sinne, den wir „so eben berührt haben. Wir liefern hier nicht alle Be„weise dieser Wahrheit: einige derselben würden eine um„ständlichere Auseinandersezung erfordern. Man werfe „nur den Blik auf die so genannten häuslichen Dienste, „und, noch allgemeiner, auf die meisten Verpflichtungen „zu Diensten oder Arbeiten für das ganze Jahr; glaubt „man wohl, daß die Mägde, die BauerKnechte ꝛc. bei „der Beibehaltung der RuheTage nicht etwas gewinnen?

„Die Vortheile dieser Anstalt sind noch einleuchtender „unter dem Gesichtspunkte des öffentlichen Unter„richts: ich spreche hier von dem Unterricht der Er„wachsenen, nicht blos von jenem, welcher einen Theil „der Erziehung der Kinder ausmacht; ich spreche von dem „militairischen, bürgerlichen, politischen, ökonomischen ꝛc. „Unterricht: in diesen verschiedenen Rüksichten müste man, „wenn die Tage, wo man von den besondern Geschäften „ruht, nicht eingeführt wären, sie erfinden. Bei „leichtem Nachdenken kann man sich ohne Mühe überzeu„gen, daß sie hauptsächlich zum Vortheil der arbeitsam„sten Klassen des Volkes sind.

„Man hat von dem Verzeichniß der allgemeinen Fe„ste jenes der sichtbaren Natur, das erste und all„gemeinste von allen, ausgestrichen.

„Wenn ich unter allen diesen Auslassungen irgend „eine bedauern sollte, so wäre es das Fest der Thie„re, welche die Gesellschafter des Menschen „sind. Es hat einen fühlbaren und moralischen Grund, „und einen politischen Zwek, den der Gesezgeber nicht „vernachlässigen darf.

„Hat man wohl hinlänglich daran gedacht, was die „menschliche Gesellschaft ohne den Hund, das Pferd, „den Ochsen ꝛc. seyn würde. Wie! die Gefährten der „Siege des Menschen über die wilden Thiere, Siege die

„ihm den Besiz des ErdBalls gaben; die treuen Freunde,
„mit denen er so viele andre nüzliche Gattungen bezwun-
„gen und sich zugeeignet hat; diese schüzende Wesen, oh-
„ne welche er nicht den nährenden Schoos der Erde öfnen,
„noch seine Person und Erzeugnisse bequem fortbringen
„könnte; wie! die unschäzbare Nüzlichkeit der Kuh, des
„Huhns, des Schaafes ꝛc. sollten in seiner Seele nicht
„ein Gefühl von Dankbarkeit weken können!

„Das so rührende Wort, die Gesellschafter
„des Menschen, sagt ihrem Herzen nichts. Haben
„sie auch wirklich eines? und wäre es denn noch immer
„Nichts, wenn man alle Gemeinden eines Kantons wett-
„eifernd um den Preis des schönsten Widders, des schön-
„sten Pferdes, der schönsten Bevölkerung in allen Thier-
„Arten, streiten sähe? Die Vervollkommnung der Thier-
„Arten gehört unter die der Aufmerksamkeit des wahren
„Gesezgebers würdigsten Gegenstände; und Männer,
„welche diesen Namen führen, lachen kleinlich zu der
„Idee eines so politischen, so moralischen, in jeder Rük-
„sicht so nüzlichen Festes! Vielleicht glaubten einige, ein
„Fest sey immer eine Verehrung, die man demjeni-
„gen bezeuge, welcher dessen Gegenstand ist. Aber da-
„von ist nicht die Frage. Wir sind gefühlvoll und dank-
„bar, wir wollen aufgeklärt seyn und nach unsern politi-
„schen Interessen handeln, wie es freien Menschen ziemt,
„ohne irgend dabei den Gedanken zu haben, Götzendiener
„wie die alten Aegypter zu werden.

„Sollte man es wohl glauben? Im zweiten Jahre
„der Republik, im fünften der Revolution, fanden sich
„Leute, die sich nicht schämten, gegen das Fest der
„Gesellschafter des Menschen die Einwendung
„zu machen, es rieche nach Materialismus.
„Sachte! hat man geantwortet: wir haben izt mit all-
„zu ernsthaften Dingen zu thun, als daß wir um ein
„halbes Jahrhundert zurükfallen, und uns wieder mit
„den gottseligen Beschäftigungen der ehrwürdigen Väter

Digitized by Google

„von der Gesellschaft Jesu, und andrer, abgeben könn„ten.“

Man wird wenige Beispiele einer ähnlichen Freimüthigkeit aus der Epoche anführen können, wo der politische Fanatism selbst die unschuldigsten Gedanken mordete. Doch, wer wendet nicht gerne den Blik von so traurigen Erinnerungen auf einen freundlichern Gegenstand, auf die Empfindsamkeit eines Gesezgebers, der die Wohlthaten seines Genies bis auf jene Geschöpfe erstrekt, welche die lebendigen Werkzeuge, die gebohrnen Schlachtopfer des Menschen sind. Der Gedanke, ein Fest für sie zu stiften, mitten im blutigsten Gewühl der Revolution entworfen, zeugt von der erhabensten Unschuld; er ist himmlischen Ursprungs, die Ergiesung einer theilnehmenden, zarten Seele, welche Gefühl für Alles hat, was der Odem der Natur beseelt.

Vierter Abschnitt.

Die Wahrheit wird zuerst immer nur von den Wenigen erkannt, die sich lebhaft für deren Sache interessiren. Widrige Leidenschaften entziehen sie den Bliken des Publikums; erst nach einem langen und hartnäkigen Kampfe durchdringt sie diese bösartige Wolke. Dis ist das gemeine Loos der Schöpfungen des Genies schon im gewöhnlichen Laufe der Dinge. Mitten im Strudel einer unermeßlichen Unternehmung, muß ihr Schiksal noch ungewisser, noch mehr den Erschütterungen ausgesezt seyn. Der Strom der herrschenden Ideen führt sie, reißt sie hin; wie könnte man sich dagegen schüzen, um neue Ansichten zu befassen? Außerdem sind Menschen in einer Versammlung mehr noch als Einzelne, den Schwachheiten der Eigenliebe unterworfen; gerne geben sie den Künsten der Schmeichler nach, da hingegen das ausgezeichnete Verdienst, minder schmeichelhaft, ihnen Besorgniß erregt. In der Stille des Kabinets beschäftigt uns blos

der Gedanke eines Verfassers; in einer Versammlung haben die besondern Rüksichten und die individuellen Anmaßungen, die man bei ihm voraussezt, Einfluß auf seine redlichsten Gesinnungen. Darum werden die Rathschläge der Weisheit oft selbst von Männern, die sonst sehr aufgeklärt sind, verworfen. Aber die gesunde Philosophie hatte noch andre Gegner zu bekämpfen. Sieyes selbst hat sie geschildert, wenn er sagt: „daß die Agenten der alten Verwaltung, die Gattung von Menschen „welche sich in den VorZimmern herumtreibt, und vornehmlich die Meister in der ParlamentsTaktik, sich fest „überzeugt hielten, daß in der Welt alles nur durch Ränke und Kniffe geschehe, und daß sie sämtlich Staats„Männer zu werden glaubten, wenn sie sich zu der Com„bination einer rechten grosen Ungerechtigkeit erheben. „Das ist sehr natürlich: wie könnten solche Leute die Macht „der Vernunft kennen, dieser Ursache, welche zwar „einzeln wirkt, aber indem sie zu gleicher Zeit auf alle „Geister wirkt, es dahin bringt, daß sie, ohne alle Ver„abredung oder Einverständniß, doch mehr individuelle „Kraft, mehrere Willen in gleichem Sinne bearbeitet „und im günstigen Augenblik für sich vereinigt, als nie„mals selbst dem auf das feinste angelegten Machiavelism „möglich wäre." Wer möchte einem so sprechenden Bilde noch einen Zug beifügen?

Eben so wenig werden wir jenes der steifen Anhänger des alten Glaubens entwerfen, welche in allem, was gegen das bisherige System anstieß, nichts als Scandal und Entweihung sahen. Es gibt Länder, wo die kindliche Ehrfurcht erfordert, daß man seinen Hochzeittag in der Kleidung seines Grosvaters feiert. Das Kleid nuzt sich ab, und die Zeit heischt ein andres. Welche VernunftGründe könnte man Politikern entgegensezen, die noch hartnäkiger bei ihren Gebräuchen bleiben?

Andre erschienen auf dem KampfPlaze, mit einiger Aufklärung ausgerüstet; aber ihre Vernunft hatte nicht Stär-

Digitized by Google

ke genug, um ganz die Fesseln des Feudal-Aberglaubens von sich abzustreifen. Genährt von Traditionen, mit einem von den bisherigen Ereignissen beladenen Gedächtniß, kannten sie allzu wohl das was war, und das was seyn sollte, und was man thun könnte, zu fassen. Ihr schüchterner Geist erhob sich nur schwach zu den Begriffen einer Wissenschaft, welche den Gang der Dinge mit unsern Bedürfnissen zu vereinbaren, und in unsern Genüssen unterzuordnen lehrt. Die Kunst die Menschen in ein Ganzes zu stellen, welches für die Totalität der Gattung das Bestmögliche wäre, war ihnen unbekannt geblieben. Sie erschraken daher, als ein fester und männlicher Geist es verschmähte, die veraltete Hinfälligkeit des Vergangenen durch die Beimischung einiger Grundsäze der neuen Philosophie wieder zu beleben. Das englische System, der ewige Gegenstand ihrer Bewunderung, hat unstreitig grose Wirkungen auf die Nation hervorgebracht, welche dasselbe von ihren Voreltern erhielt; aber es hat durchaus keinen Werth für ein andres, wenn man nicht zu gleicher Zeit auch die Vorurtheile GrosBritanniens annimmt. Selbst das klassische Alterthum, ob es gleich republikanisch war, kan uns in Rüksicht auf Staatskunst keine grose Hilfe gewähren. Die Alten haben zwar einige Zweige derselben vervollkommnet. Ihre Erziehung, die wesentlichste Anstalt für das Wohl der Gesellschaft, war besser als unsre. Man erzieht uns weniger, um wirkliche Mitglieder des Staats, als um Unterthanen desselben zu seyn. Der Luxus verbannt die physische Unabhängigkeit. Die neuere Erziehung befaßt nur den intellectuellen Theil des Menschen; sie ist wissenschaftlich. Die Triebfedern der Seele, mit allem was Bezug auf das Gefühl hat, standen bisher fast überall unter der Leitung der Priester, die uns für die Seligkeiten einer Welt bilden, von welcher die Alten keine sehr günstige Meinung hatten, wenn man nach jener urtheilen soll, welche einen grosen Mann, der redend eingeführt

wird, sagen läßt: „lieber wollt' ich der Sclave eines armen Tagelöhners seyn, als über das ganze SchattenReich herrschen." Das neuere Europa wäre mit Büssenden bevölkert, hätte der Geist der Ritterschaft sich nicht den demüthigen Tugenden entschwungen, um sich ausschliesslich den glänzenden zu weihen. Er trieb sie bis zum Übermaas stürmischer Leidenschaft: aber jene Festigkeit der Seele, jener Muth des Geistes, der weit seltner ist als der Muth auf dem Schlachtfelde; jene ruhige Unerschrokenheit, welche der Meinung Troz bietet wenn sie fehlerhaft ist, und als ihr eigner Richter sich auf das Bewustseyn ihres Gewissens einschränkt, war ihr unbekannt geblieben. Es gibt noch andere schäzbare Tugenden, welche der Bürger üben muß, und ohne welche die Gesellschaft nie zu ihrer Blüthe gelangen wird. Unsre moralische Erziehung hatte daher bis izt den doppelten Fehler, daß sie entweder mönchisch oder rittermäsig war, statt bürgerlich zu seyn. Die der Alten gieng mehr gerade auf den Zwek der Gesellschaft und aus diesem GesichtsPunkte müssen sie uns zum Muster dienen. In den übrigen Theilen der gesellschaftlichen Organisation hatte mehr ein glüklicher Instinct als Forschung sie geleitet. Einfach und beschränkt in ihren Verhältnissen, versuchten sie sich nie an so grosen Massen, wie jene, womit wir uns beschäftigen: schwach im Punkte der Grundsäze, fielen sie in's Willkürliche, so bald sie aus den Schranken der Routine heraustraten. Lykurgus stellt uns das auffallendste Beispiel davon dar. Was war die Frucht seiner Bemühungen? Ein Werk, wo der Mensch ganz dem Krieger aufgeopfert ist! Sein Staat von Sparta, stellt ein militairisches Kloster, und seine Bürger verheirathete Saparoger * vor, die, als Anhänger der Oligarchie, in Griechenland den lezten Hauch von VolksRegierung erstikt haben würden,

* Eine Horde Tataren, die beständig unterm Zelte leben, keine andre Existenz als den Raub haben, und die Ehe nicht kennen.

wenn Athen nicht von einem bessern GemeinGeiste beseelt gewesen wäre; und, troz der mit Recht gepriesenen Demokratie dieser berühmten Stadt, war Sclaverei im Umfang ihrer Mauern. Die Freiheit war bei allen Völkern des Alterthums nur Privilegium, und ihre Meister in der Theorie schwangen sich nie über diese Pyaris empor. Archytas entwikelte die Lehre des Pythagoras, welche die Völker einer Vormundschaft unterwarf, die von der Art war, daß sie beständig darin bleiben musten. Plato umfaßte eine gröfere Kette speculativer Wahrheiten; aber indem er sich auf Lykurg's Spuren verirrt hatte, zerriß er alle Bande des häuslichen Glükes, um eine in der Ausführung unmögliche Republik zu gründen. Sein groser Zögling Aristoteles schrieb vielmehr eine NaturGeschichte der wirklich bestehenden StaatsGesellschaften, als daß er auf allgemeine Grundsäze zurükgieng.

Die neuere Theorie, obgleich nichts weniger als willkürlich, ist von gröserm Umfang als jene der Alten. Auf die Natur des Menschen gegründet, umfaßt sie das ganze MenschenGeschlecht. Ein Theil der Gesellschaft seufzet allzu oft unter dem Druke des andern. Wehe ihr, wenn die Klasse, welche herrscht, roh und ohne Bildung ist; wenn sie, mit Vorurtheilen behaftet, nicht mit den Bedürfnissen des Jahrhunderts vorschreitet! Der Mensch, welcher empfänglich ist, sich individuell und in seinen Verhältnissen zu vervollkommnen, strebt auch nach einer Freiheit, die der Vervollkommnung fähig ist; er sucht sich immer mehr dem Unendlichen zu nähern. Da er sich selbst angehört, so bringt er nur einen Theil seiner Mittel in Gemeinschaft. Die Gesellschaft verfügt darüber, aber in gewissen Schranken, und nicht willkürlich. Es ist falsch, was auch ein berühmter Schriftsteller darüber sagen mag, daß sie sogar das Recht hätte, schlecht zu regieren; ein Privilegium, welches um so seltsamer wäre, da man es verliert, sobald man sich desselben bedient. Ausser der Vernunft, kein Recht. In ihr hat

die Souverainetät des Volks ihren Siz. Aber die unbedingte Demokratie bietet durchaus keine hinlängliche Garantie derselben dar. Mehr durch stürmisches Wollen hingerissen, als durch Einsichten geleitet, verfehlt sie oft den Zwek der öffentlichen Vernunft. Man muß ihr mit einem Werkzeuge nachhelfen, welches mehr Genauigkeit gewährt, als der bloße Gebrauch der natürlichen Fähigkeiten. Die Repräsentation durch Wahl verschaft uns dieses neue Organ. Man wird keinen erblichen Procurator wollen, da die Vernunft nicht erblich ist; man wird nicht alle Procurationen auf dem Haupte eines einzigen Körpers zusammenhäufen, weil daraus Misbrauch und Despotism entstehen würde. Alles das scheint unbedingt. Das Bedürfniß der örtlichen und Zeit-Umstände sagt uns hierauf weiter, auf welche Art man das Gewicht der drei HauptGrundlagen, auf welchen das Repräsentativ-System beruht, vertheilen oder modificiren muß. Wo der Ertrag des Handels (wie in Holland), fünfzehn bis zwanzigmal den Ertrag der Ländereien übersteigt, muß die städtische Industrie das Uibergewicht haben. In einem Akerbau-Staate sind die GüterBesizer vorherrschend. Uiberall aber müssen persönlicher Werth, geleistete Dienste, oder Fähigkeit dergleichen zu leisten, das Aequivalent der GlüksGüter seyn. Dis gehört zur Praxis. Die in Frankreich ist noch fehlerhaft; sie verfälscht oft das Resultat, das man beabsichtet. Inzwischen kommt, troz der mit dem Zustande von Kindheit, in dem sich eine Zeitlang jede neue Einrichtung befindet, verbundenen Mängel, das Repräsentativ-System, welches Erfahrung und Nachdenken vervollkommnen werden, schon gegenwärtig dem wahren Endzwek der Gesellschaft näher, als die andern bekannten Formen, welche nicht, wie diese, die Tendenz haben, den individuellen Fähigkeiten den gröstmöglichen Spielraum zu geben. Populär in seinem Prinzip, eröfnet es dem Talent eine Laufbahn ohne Gränzen, indem es ihm jedoch zur Bedingung macht,

Digitized by Google

sich immer mit dem Charakter einer Delegation zu bekleiden, welcher die Bürger, selbst im Zustande von Unterdrükung, zur Würde ihrer Rechte zurükrufen muß. Der Ursurpator, der, blos nach eignem Gutdünken handelnd, sich den Anschein davon geben wollte, würde der Spott des Jahrhunderts und das Opfer seines eignen Uibermuths werden. Das Repräsentativ-System bietet uns endlich die beruhigende Aussicht dar, die fehlerhafte Wahl durch eine richtigere zu verbessern. „Aber ein geschikter Despot wird sich weniger betrügen, und seine begangenen Fehler leichter wieder gutmachen:" das ist der ewige SchlußReim der Trägheit und des Vorurtheils. Wird man denn dagegen jene grose moralische Entwikelung, jene bürgerliche Autokratie, die wahre Quelle der Uiberlegenheit freier Völker, nie für etwas rechnen?

Jede neue Einrichtung ist einen Theil ihrer Kräfte dem Zutrauen schuldig; wie es Hypotheſen gibt, die man nur durch den Glauben, den man in sie sezt, beweisen kan. In diese Klasse gehört auch jene von dem beständigen Fortschritt des menschlichen Geschlechts zur Vervollkommnung. Der feste Glaube, daß man zu Fortschritten berufen sey, macht, daß man wirklich dergleichen thut. Aber sie sind langsam, oft unmerklich; das menschliche Geschlecht scheint nur in einer Spiralkinie vorzurüken. Wie konnte man sich auf einmal so überspannte Begriffe von unsern Fortschritten machen?

Vorzügliche Köpfe, die sich mit Wärme für die Sache der Philosophie interessirten, liessen sich mit unglüklicher Treuherzigkeit durch diesen Enthusiasm hinreissen. Sie bildeten eine Secte von Politikern, die sich zu sehr in Betrachtungen verloren, als daß sie jemals die Kraft oder die concentrirte Thätigkeit einer Partei haben konnten. Indem sie von der öffentlichen Vernunft eine allzuhohe Meinung hegten, als ob die Einsichten, welche bei Einzelnen die Frucht der Erziehung sind,

Digitized by Google

bei dem grosen Haufen das Werk des blosen Instincts seyn könnten, hiengen sie dieser edlen Täuschung mit einer Art von Religiosität an. Diese durch die Reinheit ihrer Gesinnungen ehrwürdige Freunde der Menschheit verdarben, wie allzu zärtliche Väter, das Kind, welches man hätte erziehen sollen. Sie behandelten es wie einen gemachten Mann, der, bei der Güte seiner natürlichen Anlagen, bei der Richtigkeit, ja selbst Untrüglichkeit seines Urtheils, weiter nichts bedürfte, als berathen, und dann seinem eigenen Antrieb überlassen zu werden. Uiberzeugt von der Möglichkeit, die Welt durch Reden und mit Journalen zu regieren, sahen sie in einem nothwendigen und für Alle heilsamen Zaume nur Willkür und eine ungerechte Gewalt. Dieses System schien ihnen durch die Erfahrung eines Theils von NordAmerika bewiesen, wo die Menschen, isolirt auf einem ungeheuren FlächenRaum zerstreut, untereinander selbst und mit dem Ganzen der Gesellschaft nur wenig Berührung haben; sehr verschieden hierinn von den Bewohnern Europa's, deren Interessen und Laster sich unaufhörlich drängen und stossen. Aber es fehlt viel, daß die Masse der Nationen zu einem solchen Grade von Ausbildung gelangt wäre, daß es für sie keiner Gewalt und Zwang = Mittel mehr bedürfte. Diese so gutmüthige Philosophen wurden Opfer ihres menschenfreundlichen Irrthums. Das Volk, in seiner Verblendung, dem Satan gleich, zerstükte unter seinem mörderischen Zahn seine Befreier, die eifrigsten Apostel seiner Rechte.

Wenn gute Köpfe, durch den Gebrauch der Analogien, auf richtige Resultate kommen, so gerathen Schwärmer, durch dasselbe Mittel, auf nichts als Ungereimtheiten. So sahen wir in dem Kopfe eines Narren * das System einer allgemeinen Republik keimen. Indem er Germanien mit Gallien, und den Staat von Thibet mit Germanien zusammenballte, dehnte er seine

* Anacharsis Cloots.

Eroberungen bis zu den Australländern aus. Der grose Vortheil dieser allgemeinen Ausrundung sollte seyn, daß man sich überall im Mittelpunkte des Reichs befände.* Sein Rivale war ein Mathematiker, ** der auf den Trümmern einer zerrütteten Vernunft den ungeheuern Plan aufgeführt hatte, die ganze fränkische Nation in eine Volks-Versammlung zu vereinigen. „Die Souverainetät," sagte er, „läßt keine Delegation zu. Das Recht auf dieselbe ist untheilbar und persönlich; es wird Null, sobald es auf andre übergetragen wird. Jeder muß es einmal in seinem Leben ausüben." Auf solche Art würde Paris das politische Mekka werden, und die Strassen, die dahin führen, würden mit Pilgrimmen bedekt seyn, welche sich die Schuhe abnüzten, um die Welt zu regieren. Den Urhebern dieser Systeme können wir, ohne Ungerechtigkeit, den Stifter einer mystischen Secte beigesellen, der selbst auf dem Titel seines Werks dem Irrthum opfert. Da er Narrheit wie eine freie Kunst betreibt, so hat er nichts von der Intoleranz der andern. In der Discussion zeigt er viele Kenntnisse, Talente und Scharfsinn; aber wenn er dogmatisirt, bringt er nichts als Träumereien und kabalistische Phantome vor. Mittelst einer sehr sinnreichen synthetischen Progression gelangte er bis zu einer Theokratie der Inspirirten.

Zum Glüke haben alle diese Systeme keine andern Verheerungen angerichtet, als im Gehirn ihrer Urheber. Aber aus den Trümmern des weiter oben beschriebenen Quietismus, der den gesunden Menschen-Verstand des grosen Haufens wie eine sichre Garantie der gesellschaftlichen Ordnung betrachtete, gieng, mittelst einer heftigen Bewegung, in welche man die Unwissenheit sezte, je-

* Er sagte: „ein Verbrecher wird nicht entfliehen können; überall, wo er seine Schritte hinwendet, wird er sich im Mittelpunkte des Reichs befinden."

** Vandermonde.

ner fanatiſche Terrorismus hervor, der, indem er die Niedrigſten der Menſchen vergötterte, und dieſem ärmlichen Idol die phyſiſchen, ſittlichen und geiſtigen Kräfte einer ganzen civiliſirten Nation opferte, die PrivatHandlungen und das Gewiſſen der Bürger ſeiner unumſchränkten Willkür unterwerfen wollte. Er hätte die Geſellſchaft bis in ihre innerſten BeſtandTheile auflöſen mögen, um ſie dann nach ſeiner monſtröſen Phantaſie zuſammenzuſezen. Aber ſo viel Schwäche der Geſezgeber zeigt, wenn er ſich auf die bloſe Rolle des Moraliſten beſchränkt, ſo ſehr macht er ſich einer tyranniſchen Anmaſung ſchuldig, wenn er über die Geſellſchaft verfügt, als ob ſie nicht aus denkenden Weſen beſtünde, deren Vernunft und Willen ſich nicht vernichten laſſen. „Die Geſellſchaft war vor ihm da. Die Pflicht des Geſezgebers beſchränkt ſich darauf, ſie von den Hinderniſſen freizumachen, welche die SelbſtSucht der Leidenſchaften dem allgemeinen Wohl in den Weg legt."

Wir wiſſen, daß das SchrekensSyſtem, obgleich vor dem RichterStuhle der Vernunft eben ſo widerſinnig als grauſam, doch erſtaunenswürdige Wirkungen hervorgebracht hat. Der wüthende Roland iſt kein gewöhnlicher Narr. Während das Ungeheuer, ganz mit Blut bedekt, ſich im Koth wälzte, trieb der Abſcheu, den es einflößte, eine tapfere Jugend nach den Gränzen hin, als ob ſie allein das Vorrecht des Muthes hätte; ſie ſchleuderte den Schreken auf die feindlichen Schaaren über. Aber bedurfte ein Volk, das für Enthuſiasm ſo empfänglich iſt wie die Franken, um zu ſiegen, die edelſte SprungFeder ſeiner Seele zu lähmen?

Nachdem wir die verſchiedenen Oppoſitionen aufgezählt haben, welche Sieyes's Ideen fanden, ſollten wir nun auch noch von den Verfolgungen ſprechen, welche deren Erfolg ihm zuzog. Mit wahrem Grimm ſuchte die Verläumdung ſeine Tage zu vergiften; unverſchöpflich in ihrem Haſſe, verfolgte ſie ihn eben ſo ſehr

wegen der Dienste, die er leisten konnte, als wegen jener, die er geleistet hatte. Aber laßt uns den Vorhang über die Kränkungen ziehen, die nur allzu oft das Loos des Verdienstes sind. Hätte der Mahler von Athen den Sieger von Marathon dargestellt, wie er unter den Streichen der Verläumdung erlag, so wäre der Geist des Themistokles nicht zu jenem edlen Feuer entglüht, welches nachher bei Salamin zum zweitenmal Griechenland rettete. Die Ungerechtigkeit, die einen grosen Mann niederwirft, fällt auf die Nachwelt zurük. Des Wohls der Menschheit wegen, muß man ihre Erzählung unterdrüken; sie würde junge Seelen muthlos machen, die im Begrif sind, sich in die Bahn groser Geschäfte zu stürzen. Wer die Leidenschaften und ihre Verirrungen genau beobachtet hat, dem kan die Bemerkung nicht entgangen seyn, daß die Parteien leichter Facta verzeihen, als Grundsäze, die ihnen entgegen sind. In dieser Hinsicht muste Sieyes von den Anhängern des alten Systems als der gefährlichste Feind unter allen betrachtet werden. Aber die Anklage, die ihn zur Seele der sogenannten Partei des Orleans, sogar nach dem Tode des Leztern, macht, ist blos lächerlich. Sie war eine Erfindung des Hofes, der nichts als die Denkwürdigkeiten des Kardinals de Retz kannte, und daher keinen Begrif von einer Revolution hatte, die sich um ein andres Prinzip als um irgend einen Grosen drehte. Die mächtige BewegKraft der Vernunft war zu neu für die FassungsKraft der Höflinge. Es ist uns hier nicht darum zu thun, den Grund aller der Gerüchte zu untersuchen, welche auf die Rechnung des Orleans in Umlauf gebracht wurden, und, nachdem sie ihm einen anstekenden Ruf zugezogen hatten, zulezt seinen Untergang verursachten. Er ward enthauptet, damit sein Daseyn auf die Verwalter der öffentlichen Gewalt keinen Verdacht werfen möchte. Die FolgeZeit wird aus diesem auffallenden Beispiel erkennen, wie gefährlich es ist, im Strudel einer

ungeheuern Revolution vermöge seiner Glüksumstände zur ersten Rolle, aber vermöge der Kräfte und Neigungen seiner Seele zu einem dunkeln Leben bestimmt zu seyn.

Eine Bewunderung, welche beleidigender war als alle Schwächungen, wollte Sieyes zum Urheber und geheimen Rathgeber der revolutionären Regierung machen. Ohne den, durch ein NationalInteresse in Bewegung gesezten, Geist eines grosen Volkes zu begreifen, konnte der Ausländer die Siege der Franken sich nicht anders erklären, als indem er dem Schrekens-System, durch die Dazwischenkunft eines Mannes von Genie, einen grosen Sinn beilegte. Hah, wenn grose Seelen diese geist- und muthvolle Nation leiteten, so würde sie noch ganz andre Wunder thun, da, selbst entmastet, und von Wind und Wellen geschlagen, ihr Schiff noch besser segelte, als die andern.

Fünfter Abschnitt.

Niemand anders als Sieyes selbst ist der bescheidene Verfasser der treflichen Schrift, die unter dem Titel einer Nachricht von seinem Leben herauskam. Es sind die Bekenntnisse eines hohen Charakters, in den Schoos der Freundschaft niedergelegt. Mit Vergnügen bemerken wir darin den Wink, der auf ein gröseres Werk hinweißt. Möge er der Nachwelt den Schaz von Kenntnissen vermachen, welche zu sammeln die Geschichte, von der er Augenzeuge und mithandelnde Person war, ihm Anlaß gab, besonders zu einer Zeit, wo Menschlichkeit und Ehre ihm keine andre Rolle als die des Zuschauers gestatteten!

Die vernünftigste Epoche der Revolution war unstreitig diejenige, wo er, zum erstenmal, thätigen Antheil daran nahm. Seit seiner neuen Erscheinung, scheint eine bessere Zukunft auf dem Schauplaz der Ereignisse anzudämmern. Von neuem hört man die GötterSprüche

Digitized by Google

der Philosophie in einem Umkreise, aus dem sie auf immer verbannt schienen. Seine Anstrengungen, vereinigt mit dem Talent eines Mannes, der zugleich als Dichter und als Redner berühmt ist, entrissen 73 Deputirte den Kerkern, in welche die Tyrannei sie versenkt hatte.

Als Mitglied des Regierungs-Ausschusses, trug Sieyes, nach dem Zeugniß seiner Collegen, am wesentlichsten zu dem Tractat mit Preussen bei. Wenn dieser Friede der Republik auch keinen sehr aufrichtigen Freund verschafte, so verminderte er doch die Streit-Kräfte der Coalition um das ganze Gewicht, welches eine Macht wie die preussische in die Waagschaale gelegt haben würde. Der Tractat mit Holland, welcher auf eine sinnreiche Art die Einverleibung der östreichischen Niederlande vorbereitete, gab Frankreich den wichtigsten und treuesten Bundsgenossen, den es jemals erhalten kan. Zwei Männer von entschiedenem und festem Charakter hatten, im Haag, diesen ausgezeichneten Sieg errungen. Hätten sie sich nach Basel begeben können, so muste dort ihre Gegenwart die Wieder-Abtretung von Louisiana entscheiden. Dieser Geist muß die fränkische Diplomatie leiten: die Republik verlangt weiter nichts, als sich zu behaupten; die Coalition möchte dieselbe vernichten. Frankreich wird, diesen ganzen Krieg hindurch, aufrichtiger in seinen friedlichen Gesinnungen seyn * als die Coalition. Keine Kniffe also von seiner Seite, keine Weitläuftigkeiten; ein fester, wohlberechneter Wille, und schnelle Friedens-Schlüsse, das kommt ihm zu. Bei langen Unterhandlungen ist der Nachtheil zulezt immer auf Seiten der Ehrlichkeit. Nichts von dem allen läßt sich indeß auf den Tractat mit Spanien anwenden, der eben so vortheilhaft als ehrenvoll ist.

Die drei bedeutensten diplomatischen Ereignisse, die unter Sieyes's Einfluß statthatten, sind zugleich auch die dauerhaftesten, und diejenigen, welche Frankreich die wesentlichsten Früchte gewähren.

* aber war es das auch in Rastadt? ?

In dem Zeitraum von sechs Monaten schlug der NationalConvent drei innere Angriffe zurük. Das Gesez der Garantie, von Sieyes als Drohung aufgestellt, diente zum BlizAbleiter gegen das heftige Gewitter vom Germinal. Einige Zeit nachher kam Sieyes, troz des Sturmes, welcher den Convent von allen Seiten bedrohte, aus Holland zurük, und unterzeichnete, einer von den ersten, den Befehl, gegen die Aufrührer zu marschiren, die sich mit dem Blute der National-Repräsentation beflekt hatten.

Die während zwei revolutionairen Jahren verübten Gräuel hatten den gerechten Unwillen der ganzen fränkischen Nation erregt. Aber der PartheiGeist bemächtigte sich der Bewegung, um sie gegen alles, was der Revolution gedient hatte, gegen die redlichsten Patrioten zu richten; zulezt hätte man dem Repräsentativ-System selbst den Prozeß gemacht. Man muste der Rache, die oft natürlich in ihrem Ursprung, immer die Wuth blinder Leidenschaften im Gefolge hat, ein Ziel sezen. Diese Epoche ist eine der beklagenswerthesten der Revolution; die Versammlung trug durch einen Nachläßigkeits-Fehler dazu bei. „Mit zwei Zeilen, mit einer Feder voll Tinte," sagte Sieyes, „hätte man Ströme von Blut erspart."

Er hatte die Constitution von 1793 einen Inhalts-Zeiger genannt. Als man sie in der Folge in Ausübung bringen wollte, machte er auf die Nothwendigkeit organischer Gesezе aufmerksam, ohne welche diese Constitution ein bloser Rumpf gewesen wäre, dem es an den zu seiner Erhaltung nöthigen Organen gefehlt hätte. Die öffentliche Meinung stimmte bald diesem Urtheil bei. Eine Commission von eilf Mitgliedern ward ernannt, um die Gesezе vorzuschlagen, deren Bedürfniß man fühlte. Sieyes, welcher im Regierungs-Ausschusse war, konnte nicht von dieser Commission seyn, deren Arbeit sich ihrem Ende nahte, als man das Fest des 14 Jul. feierte. Sieyes's Gegenwart verschö-

nerte das Fest. Interessante Betrachtungen knüpfen sich an den 14 Jul. an. Wie viel Menschen und Ereignisse stürzten wie ein unermeßlicher Strom vorüber, seit diesem Signal zu einer Revolution, welche Europa erschüttert! Wie oft haben die, dem Scheine nach widrigsten, Umstände das Prinzip derselben begünstigt! Dem Beobachter konnte es nicht entgehen, daß mehr als eine Idee von Sieyes, die Anfangs miskannt worden war, sich mitten durch die Ereignisse hindurchgearbeitet hatte, und nun eine Stelle in der neuen Constitution einnahm. Man wagte ihm zu sagen: daß auch die andern nicht verloren wären; daß das aufmerksame Europa sie sammeln würde; daß, von der fränkischen Redner Bühne herab, der Mann von Genie zu der civilisirten Welt spräche; daß er nicht blos dem engen Raume von Frankreich zugehörte; daß dieses nur einen Theil jenes unsichtbaren Jury in sich schlösse, welches überall verbreitet wäre, und dessen Verstand das Urtheil der Nachwelt vorbereite; daß es eine Reaction der Aufklärung vom Auslande her gäbe, daß ohngeachtet des unsteten Charakters der neuern Nationen, der sich nicht leicht dem Ganzen auch des bestcombinirten Planes unterwerfe, die Zeit eine Schöpfung des Genies doch nie ganz hinraffe; daß immer noch bedeutende Ruinen davon übrig blieben; daß es einen stolzern Ruhm gäbe, als Schlachten gewinnen und Reiche beherrschen; den, die Zeitgenossen und die Nachwelt der Gewalt seines Gedankens zu unterwerfen. Er antwortete darauf mit jener Heiterkeit des Geistes, die ihn so liebenswürdig macht: „man wird mich nicht hören; sie machen eine Constitution auf den Uibergang, und eine solche will „ich nicht.“ Aber bald nachher, auf die Einladung der Eilfer-Commission, ihr seine Gedanken mitzutheilen, gab er zwei Aufsätze heraus, welche die Bewunderung aller Denker erregten. Folgendes ist der wesentliche Inhalt derselben:

„In Sachen politischer Constitution ist Einheit

„ganz allein Despotism; Theilung ganz allein ist Anar„chie; Theilung, mit Einheit, gibt die gesellschaftli„che Garantie, ohne welche alle Freiheit nur precär ist.

„Zwei Arten von Theilung sind möglich: die des „Gleichgewichts, und der Zusammenwirkung.

„Anstatt die verschiedenen Procurationen abzuson„dern, indem man zwischen ihnen blos das Band läßt, „welches sie zwingen soll, zum gleichen Zweke zusam„menzuwirken, läßt das System des Gleichge„wichts sie vereinigt; aber es ertheilt einem zweiten „Korps von Repräsentanten die gleiche Masse von Ge„walten.

„Das System der Zusammenwirkung (concours) „hütet sich wohl, einem und demselben Körper zwei oder „drei Köpfe zu geben, um durch den Fehler des einen die „üblen Folgen der Fehler des andern zu verbessern; aber „indem es sorgfältig, bei einem einzigen Kopfe, die ver„schiedenen Fähigkeiten absondert, welche zusammenwir„ken, um den Willen mit Weisheit zu bestimmen, ver„einbart es dieselben durch die Gesezze einer natürlichen „Organisation, welche aus allen Theilen des Central„Etablissements einen einzigen Verstand macht."

Das eine zählt auf das GegenGewicht der entgegengesezten Interessen, das andere auf die BewegKraft der Vernunft. Das System des Gleichgewichts gehört den Engländern zu, und findet sich noch besser organisirt in den Vereinigten FreiStaaten von NordAmerika. Die Erfindung des Systems der Zusammenwirkung gehört den Franken, und namentlich Sieyes zu. Er gibt demselben folgende Organisation.

Er erschaft für's erste zwei Stellen zum Vorschlag (proposition). Eine derselben, welche bestimmt ist, die Bedürfnisse der Regierten vorzulegen, und die Forderungen des Volkes vor das Ohr des Gesezzgebers zu bringen, heißt Tribunat: die andre ist die Regierung selbst, welche mit der Vollziehung beauftragt, die

Bedürfnisse des öffentlichen Dienstes kennt, und da sie nicht allen aus eigner Gewalt abhelfen kan, sie zur Kenntniß des Gesezgebers bringt. „Man wird," sagt er, „das Tribunat fast beständig die Regierung angreifen sehen; käme es ihr zu Hilfe, so würde ich eine solche „Erscheinung fast wie einen NothSchuß betrachten."

Die Legislatur stellt sich daher als Richter zwischen zwei streitenden Parteien dar. Sie drükt das NationalUrtheil aus. Aber dieser Richter kan nie einen Beschluß aus eigner Bewegung geben, weil es nicht natürlich ist, daß ein Gericht Recht spricht, ohne daß jemand es von ihm verlangt, oder dessen nöthig zu haben glaubt. Der Vorschlag des einen oder des andern klagenden Theils muß daher nothwendig vorausgehen, wenn ein Decret statt haben soll.

Sieyes sondert die Regierung sorgfältig von der Ordonnanz des öffentlichen Dienstes ab, welche uneigentlich vollziehende Gewalt genannt wird.

„Die vollziehende Gewalt", sagt er, „ist ganz „Handlung; die Regierung ist ganz Gedanke; diese läßt Berathschlagung zu; jene schließt solche, auf allen Stufen ihrer Leiter, aus. Sie ist verantwortlich, „während die Verantwortlichkeit, da wo man berathschlagt, aufhört vollständig zu seyn."

Die ConstitutionsUrkunde wird demnach nicht verantwortlichen Korps anvertraut, die im Stande sind, sich Eingriffe gegen sie zu erlauben. In diesem Falle befinden sich mehr oder weniger (ausser dem Tribunat, der Legislatur und der Regierung) die verschiedenen Wahl-Missionen, die Geschwornen, die Richter, und unter den VerwaltungsStellen, der öffentliche Unterricht; endlich die Beamten, welchen die Bekanntmachung der Gesezе aufgetragen ist. *

* Ein Titel, von dem noch in keiner ConstitutionsActe, die bis izt erschienen ist, die Rede war.

Digitized by Google

„Man läßt sich täuschen," sagt er, wenn man auf die Beobachtung eines Gesezes zählt, welches keine andre Garantie hätte, als den guten Willen. Ein Gesez, dessen Vollziehung auf nichts als den guten Willen gebaut ist, gleicht einem Hause, in welchem die Balken auf den Schultern derer, die es bewohnen, ruhen. Eilet, „sezt er hinzu," im voraus, zunächst bei der Constitution, den Punkt (das constitutionäre Jury) zu bestimmen, von welchem eine gewichtige Entscheidung erfolgen soll, wenn ihr nicht zu euerm Leidwesen sehen wollt, daß die Gewalt sich der Frage bemächtige, und mit kühnem Zufahren euer Versäumniß erseze."

Es ist daher ein Erhalter, ein Wächter der Constitution nöthig, dessen erster Beruf es ist, ein Tribunal, bald zur gütlichen Ausgleichung, bald zur Cassation in der verfassungsmäßigen Ordnung zu seyn, um alles auf seinem Plaze zu erhalten oder dahin zurükzuführen.

„Aber, die Constitution eines Volkes würde ein unvollkommenes Werk seyn, wenn sie nicht selbst, wie jedes organisirte Wesen, ihr Prinzip von Organisation und Leben in sich faßte. Sie bedarf, wie jeder andre Körper, der Kunst, sich den Stoff zu ihrer gehörigen Entwikelung zu assimiliren; man muß ihr folglich die Fähigkeit geben, beständig um sich her aus der Quelle der Aufklärung und der Erfahrung der Jahrhunderte zu schöpfen, damit sie sich immer auf gleicher Höhe mit den jedesmaligen Bedürfnissen halte: dis ist eine Fähigkeit zu unbestimmbarer Vervollkommnung; keineswegs das Prinzip einer periodischen und gänzlichen Umschaffung."

„Die wahren Verhältnisse einer politischen Constitution bestehen mehr mit der Nation, welche bleibt, als mit irgend einer Generation, welche vorübergeht; mehr mit den Bedürfnissen der menschlichen Natur, als mit den individuellen Verschiedenheiten. Diese Betrachtungen erfordern, der ConstitutionsUrkunde vielmehr ein Prinzip

Digitized by Google

unbegränzter Vervollkommnung zu geben, welches dieselbe den Nothwendigkeiten jeder Epoche anpassen und zurichten kan, als eine Fähigkeit zu gänzlicher Umschaffung oder Zerstörung, die dem Zufall der Ereignisse überlassen wäre."

Hieraus folgt die Nothwendigkeit eines zweiten Berufs, den man dem constitutionären Jury geben muß; nemlich den Vorschlag zu thun zu den Verbesserungen, welche die Zeit in der Constitution erfordern könnte.

Auf den blosen Vorschlag beschränkt, wird das Jury selbst diesen nicht nach seinem Gutdünken, sondern nur zu entfernten Epochen und mit gewissen Formen ausüben können. Es ist daher hier nicht die Frage von Permanenz der constituirenden Gewalt, welche der Constitution alles Prinzip von Festigkeit rauben würde, „da man doch," sagt er, „ihr beinahe jenen grosen, schrecklichen Charakter von Nothwendigkeit wünschen möchte, der den Gesezen, die das Welt-All regieren, aufgedrükt ist, wenn menschliche Kunst so geschikt und mächtig wäre, wie die Hand des ewigen Mechanikers, der die Natur organisirt hat. Für ein Werk von Menschen-Hand ist es Bedürfniß, daß es den Fortschritten der Vernunft und der Erfahrung offen bleibt."

Anstatt Frankreich einer periodischen Wiederkehr von Erschüttrungen preiszugeben, deren unglükliche Folgen sich gar nicht berechnen liessen, wird das constitutionäre Jury, indem es, auf gewisse Art, die constituirende Gewalt organisirt und ihr partielle Revisionen anweißt, sie verhindern, weiter zu greifen.

Noch bleibt eine dritte Verrichtung übrig, welche dieser heilsamen Anstalt aufzutragen ist. Sie muß der bürgerlichen Freiheit ein Hilfs-Mittel natürlicher Billigkeit darbieten in schweren Fällen, wo die schüzende Gesezgebung die nöthige Garantie derselben vergessen hat.

Das constitutionäre Jury wird auf solche Art ein Supplement des natürlichen Rechts bei den Lüken des positiven.

„Der Gesezgeber sieht sich genöthigt, grose Klassificationen von Verbrechen aufzustellen; die Verschiedenheiten entgehen ihm.“

„Wer war nicht in dem Falle, Richter zu sehen, die sich in der schreklichen Alternative fanden, einen Schuldigen zu retten, und was noch weit schmerzlicher ist, die Unschuld zu strafen, oder das Gesez zu brechen? Diese Lage eines Gerichts, das sich genöthigt sieht, entweder willkürlich oder ungerecht zu handeln, beweist sie nicht die Unzulänglichkeit der Gesezgebung, und das Daseyn der Leere, welche man bedeken muß, wenn man sie nicht ausfüllen kan?“

„Welcher richtige Sinn“, sagt er, „welches empfindsame Herz muß es nicht lebhaft bedauern, daß das Begnadigungs-Recht unter uns abgeschaft ward, weil man dasselbe mit der Idee eines königlichen VorRechts verwechselte? Es ist das VorRecht der Unschuld, welche im Begrif ist, mit dem Aussenschein des Verbrechens zu unterliegen; es ist die lezte Hofnung eines Unglüks, wie es in der Welt sonst keines mehr gibt; es ist der Trost für alle, die ein Herz in sich fühlen, und welche der Anblik der Unschuld, die mit dem Verbrechen verwechselt wird, mit der tiefsten Rührung durchdringt. Und wenn dieses Unglük beinahe immer der Fehler oder die Folge einer Vergessenheit von Seiten des Gesezgebers ist; wenn man bedenkt, daß er selbst sich, zufolge seiner wahren Absicht, wohl hüten würde, die Strafe in Anwendung zu bringen, während man den Richter zwingt, sie, zufolge einer muthmaslichen Absicht, anzuwenden; wenn man, sage ich, die Freiheit des Menschen auf solche Art preisgegeben sieht, wie sollte man nicht einen Vorschlag, der darauf abzwekt, diesem Uibel abzuhelfen,

Digitized by Google

die Anordnung eines RichterStuhls nach natürlicher Billigkeit, mit warmem Eifer annehmen?“

„Das Recht zu begnadigen ist nothwendig, wann Lezteres eine Pflicht ist; und wann es eine Pflicht ist, so muß man ihm einen andern Namen geben; so ist es nicht mehr Gnade, sondern Gerechtigkeit.“

„Diese Idee von Sieyes,“ sagte einer seiner Collegen, „würde einem Plato Ehre gemacht haben: aber wir sind noch zu verdorben, um dieselbe unter uns auszuführen.“ Desto schlimmer! Die Versammlung, bei allen Aeusserungen ihrer Schäzung der wichtigen Wahrheiten, die man ihr vorgelegt hatte, gieng zur Tages Ordnung über — und niemand wird es bedauern. Das constitutionäre Jury, von seiner wahren Stelle weggerükt, um einer fremden Mechanik angepaßt zu werden, hätte vielleicht nicht die Wirkung hervorgebracht, die man davon erwarten darf, wenn es mit den gleichcombinirten Theilen eines und desselben Planes zusammengefügt wird. Inzwischen sah doch die Philosophie dadurch ihr Gebiete erweitert. Aber ehe wir schliessen, wiederholen wir hier kurz die Grundsäze, welche Sieyes in seinen zwei lezten Schriften aufgestellt hat.

1. Sich in möglichst vielen Sachen repräsentiren machen, heißt seine Freiheit vermehren.

2. Das Repräsentativ-System ist in Bezug auf die Demokratie, was das Gebäude in Bezug auf seine Grundlage ist.

3. Die ConstitutionsUrkunde begreift blos die Organisation des CentralEtablissements, nicht jene des ganzen öffentlichen Etablissements.

4. Die verschiedenen Procurationen, welche dasselbe ausmachen, müssen abgetheilt seyn;

5. Jedoch auf solche Art, daß sie sämtlich zu gleichem Zwek übereinstimmen: System der Zusammenwirkung.

Digitized by Google

6. Der Vorschlag muß abgesondert seyn von der Beschliessung des Gesezes.

7. Die Regierung abgesondert von der vollziehenden Gewalt, wie Gedanke abgesondert von Handlung.

8. Es findet Vorschlag in aufsteigender Linie statt, (vom Tribunat); und in absteigender Linie, (von der Regierung).

9. Die Legislatur gibt kein Gesez aus eigner Bewegung.

10. Es gibt keine Constitution ohne Garantie; keine Garantie ohne Wächter.

11. Die Constitution muß empfänglich seyn, den Beitrag von Aufklärung aufzunehmen, den jede Abtheilung von Zwek uns liefern kan.

12. Man muß den Austritt der constituirenden Gewalt aus ihren Schranken, und die periodische Wiederkehr totaler Reformen vermeiden.

13. Die Constitution darf nicht einem Individuum gleichen, welches entsteht, wächst, abnimmt und stirbt.

14. Sie muß das Prinzip einer successiven Entwikelung in sich schliessen.

15. Die individuelle Freiheit, als der erste unter allen gesellschaftlichen Grundsäzen, findet sich verlezt, so oft es an einem Gesezе mangelt, welches auf den Fall, den man ihm unterwerfen will, anwendbar wäre; es ist daher ein Gericht natürlicher Billigkeit nöthig für die Verbrechen, in Ansehung deren man kein hinlängliches AuskunftsMittel in der Compentenz der Gesezе findet.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Digitized by Google

Digitized by Google